

Vereinsberichte 1989

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **143 (1990)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsberichte 1989

Die «Vereinsberichte» umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung und die Jahresrechnung des Historischen Vereins der V Orte und andererseits die Jahresberichte der Sektionen des Fünfförtigen.

HISTORISCHER VEREIN DER V ORTE

*Protokoll der 144. Jahresversammlung im Gemeindesaal Baar
(Samstag, 2. September 1989)*

I. Begrüssung durch den Präsidenten

Nach einer gediegenen musikalischen Einleitung durch das Vokalensemble Baar richtet Dr. Hans Stadler herzliche Willkommgrüsse an alle anwesenden Vereinsmitglieder sowie an den Zuger Verein für Heimatgeschichte und seinen Vorstand mit Präsident Dr. Peter Ott als Organisatoren der heutigen Tagung. Der HVVO tagt zum 27. Mal im Zugerland und zum 3. Mal in Baar. Dr. Stadler begrüsst ferner den Ehrenvorsitzenden, Ständerat Andreas Iten, und die Vertreter der Innerschweizer Kantonsregierungen, nämlich von Luzern Regierungsrat Dr. Heinrich Zemp, von Schwyz Regierungsrätin Margrit Weber-Röllin, von Obwalden Regierungsrat Alfred von Ah und von Zug Regierungsrat Andreas Iten, Ehrenvorsitzender. Die Gemeindebehörden von Baar sind folgendermassen vertreten: Einwohnergemeinde: Jules Binzegger, Gemeindepräsident, und Albert Müller, Schulpräsident; Bürgergemeinde: Bürgerrat Friedrich Dossenbach; Katholische Kirchgemeinde: Urs Perner, Kirchenpräsident; Evangelisch-reformierte Bezirkskirchenpflege Baar-Neuheim: Willy Plüss, Kirchenpflegepräsident; Korporation Baar-Dorf: Xaver Andermatt, Korporationspräsident; Korporation Blickensdorf: Josef Binzegger, Korporationschreiber. Der Präsident begrüsst auch die anwesenden Ehrenmitglieder Josef Bühlmann, Ballwil, Lily Fischer, Korporationsgemeinde Luzern, und Robert Ludwig Suter, Stiftskustos, Beromünster, ferner die Ehrengäste Rosemarie Aschwanden-Kaiser, Zug, und eine Delegation der Arbeitsgemeinschaft Markgräflerland. So dann gibt der Vorsitzende verschiedene Entschuldigungen bekannt.

II. Willkommgruss des Ehrenvorsitzenden

Regierungs- und Ständerat Andreas Iten, Unterägeri, richtet folgenden Willkommgruss an die Versammlung:

Es ist für mich ein grosses Vergnügen und eine besondere Freude, Ehrenvorsitzender dieser Jahresversammlung sein zu dürfen. Ich fühle mich im Kreise von Geschichtsfreunden wohl. Obwohl nicht Historiker, weiss ich, dass die Zukunft unserer Gesellschaft auf dem historischen Bewusstsein beruht, darauf nämlich, dass wir uns das Ganze des kulturellen Reichtums und des Kulturerbes bewusst machen. Wir haben ein unstillbares Verlangen, uns selbst als Bürger dieser Region und dieses Landes wiederzuerkennen und in der Welt heimisch zu werden, die uns geformt hat. Das kann ohne die Bildung des historischen Bewusstseins nicht gelingen. Die Gefahr ist gross, dass wir uns allein von den Vorzügen der technischen Errungenschaften blenden lassen. Die Evidenz der Vorzüge des Fortschritts hat uns verführt, sie zu vergöttern und die Vergangenheit abzuschütteln. Unmerklich ist der Mensch zu einer Funktion im Ganzen der Automaten- und Maschinenwelt geworden. Dabei haben wir uns von den Lebensgrundlagen ebenso entfernt wie vom geschichtlich Gewachsenen und Gewordenen. Wir fühlen alle, dass die moderne Industrielwelt uns mit Heimatlosigkeit bedroht, weil sie dem Gesetz der Gleichmacherei folgt. Auf der Suche nach Identität in der angestammten Landschaft haben wir in den letzten Jahren kompensatorisch die Vergangenheit zu vergegenwärtigen gesucht durch historisierende Tätigkeiten wie Denkmalpflege, Gründung von Museen, Herausgabe von Geschichtswerken, Erschliessung von Archiven usw. Diese grosse Aktivität ist notwendig als Fundament für die Bildung eines geschichtlichen Bewusstseins. Gerade weil die Unifizierung der Weltbilder und des Weltverhaltens, weil die Tendenz zur Verschleifung der Kulturen durch Moden und Trends immer stärker wird, müssen wir bewusst die Unterschiede und Differenzen, die in unseren Herkunftswelten liegen, betonen und pflegen. Wir müssen artikulieren, wer wir sind und was wir von uns halten. Wenn wir uns bedenkenlos dem Verschleifungsprozess preisgeben, dann ist das Ganze unseres kulturellen Erbes bedroht. Der Mensch wird dann noch mehr ein Massen- und Modenmensch, ein Spielball von Trends und Sensationen, ein entwurzelter Nestflüchtling, der vor einer ungewissen Zukunft steht. Wenn die philosophische Anthropologie den Menschen als sekundären Nestflüchtling beschreibt, dann meint sie, er sei auf die Erziehung, Bildung, kulturelle Einbettung und Tradition notwendig angewiesen. Ohne die Bildung eines historischen Bewusstseins aber ist der Mensch ein Nestflüchtling ohne Schutz und ohne Halt, dem Unbehagen der Zeit ausgesetzt und selbst ein Verbreiter von Unbehagen.

Menschen mit einem historischen Bewusstsein können unsere Zeit kritisch reflektieren. Sie können sich in ihr abheben und ihre Relativität erkennen. Sie können begründen, dass es anders sein könnte. Sie sind nicht einfach dem Tag und seiner Meinung ausgeliefert. Sie können sich distanzieren und selbständig denken. Und nur, wenn eine grosse Zahl von Menschen mit einem historischen Bewusstsein und einem darauf abgestützten kritischen Urteilsvermögen vorhanden ist, können wir hoffen, dass auch die Politiker zur wirklichen Urteilsbildung finden, «denn sie bedürfen ihrerseits für die Entscheidungen, die sie zu treffen haben, der breiten Resonanz eines gesellschaftlichen Ganzen, dessen Glieder zum Urteil gewillt und zur Kritik wie zur Zustimmung fähig sind» (H. G. Gadamer, Lob der Theorie).

Mir scheint, dass Historiker und Geschichtsfreunde neben ihrer eigentlichen Forschungsaufgabe und ihrem Auftrag, auf die Erhaltung der geschichtlichen Substanz hinzuwirken, auch die Zeit deuten und Bewusstsein bilden müssen. Das Kulturerbe wirkt nur so gestaltend und verändernd auf die Zukunft weiter.

Wenn ich das zugerische Kulturerbe vergleiche mit dem, was augenblicklich bei uns geschieht, empfinde ich deutlich, dass wir uns an einer Wende befinden, an der sich ein Bruch mit der Vergangenheit abzeichnet. Die gewaltige Expansion und die damit verbundene zunehmende Enge unseres Lebensraumes kann sich nicht auf das gewachsene zugerische Selbstverständnis berufen. Wir werden zunehmend fremdbestimmt durch Geldeinflüsse, die nicht durch die Wertschöpfung der hier arbeitenden Bevölkerung zustande kommen, sondern durch die Internationalität der Beziehungen. Das nennt man neustens «Connection». So stehen Riesensummen zur Verfügung, die nicht dem traditionellen Bürgerfleiss zu verdanken sind. Dieses Geld sprengt unsere Dimensionen. Die Folgen sind vorerst ablesbar in ungeheuer gestiegenen Bodenpreisen, in hohen Mietkosten und in überdimensionierten Bauten. Es sind Anzeichen vorhanden, dass auch bei uns Situationsgewinnler schonungslos mit Menschen umgehen. Durch die rasante Zunahme der Bevölkerung entsteht Anonymität; die natürliche, korrigierende Sozialkontrolle verschwindet. Der traditionelle Zugergeist wird zur Ohnmacht verurteilt. Es ist hier nicht möglich, diese Behauptungen weiter zu begründen. Es geht auch mehr darum, Geschichtsfreunden und Historikern am Beispiel zu sagen, dass sie nicht vom Auftrag entbunden sind, aus dem Geiste der Vergangenheit kritisch Stellung zu nehmen zu dem, was in der Gegenwart vorgeht.

Der Zuger Verein für Heimatgeschichte hat in den letzten Jahren unter der dynamischen, kreativen und originellen Leitung von Dr. Albert Müller sehr viel geleistet. Wir konnten uns glücklich schätzen, dass durch die Tagungen und Veröffentlichungen viele Bausteine für die Bildung eines zugerischen Geschichtsbewusstseins gelegt wurden. Was mir persönlich bewusst geworden ist, verdanke ich verschiedenen historischen Arbeiten, von denen ich nur zwei, nämlich Christian Raschles «Landammann Franz Joseph Hegglin» und Gerhard Matters «Der Kanton Zug auf dem Weg zu seiner Verfassung von 1876», erwähnen möchte. Ich danke Albert Müller für seine unermüdliche Arbeit und möchte mit diesem Dank auch den neuen Präsidenten, Peter Ott, zu grossen Taten ermuntern. Mein Dank gilt stellvertretend auch dem Präsidenten des Historischen Vereins der V Orte und allen Historikern und Geschichtsfreunden der Innerschweiz, die durch ihre Tätigkeit das Heimatbewusstsein fördern und stärken. Ich heisse sie hier auf dem historisch ergiebigen Boden des «äusseren Amtes», in alt fry Baar, wo Gemeindeschreiber Josef Wyss unermüdlich als Lokalhistoriker wirkt, im Namen der Bevölkerung und des Regierungsrates herzlich willkommen.

Der Präsident dankt Ständerat Andreas Iten für die Übernahme des Ehrenvorsitzes. Als hoher Kantons- und Bundespolitiker bekunde er damit, dass er den HVVO und seine Ziele schätze. Dank verdiene auch sein Verständnis und Wohlwollen sowie die offene Hand für die Förderung der Kultur durch die Kantone und den Bund. Im weitern dankt Dr. Hans Stadler dem Baarer Vokalensemble für die hervorragende gesangliche Umrahmung der Begrüssungsreferate.

III. Referat von Dr. Otto Sigg, Staatsarchivar des Kantons Zürich:
Hans Waldmann – zu seinem 500. Todestag

Am 6. April 1489 wurde der Zürcher Bürgermeister Hans Waldmann, geboren um 1435 in Blickensdorf, Gemeinde Baar, enthauptet. Mit ihm endete eine der ganz grossen Figuren der eidgenössischen Geschichte. Die Zürcher Historiographie zählt ihn zu den drei oder vier bedeutendsten Männern Zürichs: Rudolf Brun, Huldrych Zwingli und Alfred Escher werden ihm an Bedeutung und Ausstrahlung zur Seite gestellt.

Der Referent beginnt seine interessanten Ausführungen mit einem kurzen biographischen Abriss über die herausragende Persönlichkeit Waldmanns. Sodann schildert er dessen beruflichen, sozialen, politischen und militärischen Aufstieg.

a) Eidgenössische Ebene.

Trotz seiner Leistung in den Burgunderkriegen und seiner nachgängigen Aktivität bei verschiedenen grossen und kleinen Herren Europas stach Waldmann vorerst auf der eidgenössischen Bühne nicht besonders hervor. Als Bürgermeister jedoch, das heisst, ab Mitte der 1480er Jahre, spannte er die Stadt Zürich in ihrer Funktion als Mit-Vorort der Eidgenossenschaft voll in seine Pläne ein. Es gelang ihm, das politische und diplomatische Zentrum der Schweiz nach Zürich zu verlegen, sehr zum Unwillen des Mit-Vorortes Luzern, noch mehr aber des Landes Schwyz. Drei Vorgänge des Jahres 1487 leiteten auf eidgenössischer Ebene den Untergang von Hans Waldmann ein:

1. Grenzstreitigkeiten zwischen Mailand und dem Wallis, in denen er sich bei einem in Zürich tagenden eidgenössischen Schiedsgericht erfolgreich für die mailändischen Interessen einsetzte.

2. Hinrichtung des Schlachtenheldes von Giornico, des Luzerners Frischhans Theiling, anlässlich eines privaten Besuchs in Zürich.

3. Die in Zürich zustande gekommene Erbeinung zwischen dem habsburgischen König und der Eidgenossenschaft, zu der Waldmann wesentlich beitrug und aus der er finanziellen Nutzen zog.

b) Ebene Zürich-Stadt.

Die herkömmlichen patrizischen und ritterbürtigen Geschlechter waren in der Stadt Zürich in der Vereinigung der Konstaffel zusammengefasst. Ihr standen die Handwerkerzünfte gegenüber, Auffangbecken für Einbürgerungswillige und -fähige, mehr und mehr geleitet durch Zunftherren, die mit der Macht umzugehen wussten und sich mit den Exponenten der Konstaffel massen. Da Waldmann den Durchbruch in der Konstaffel nicht schaffte, setzte er auf die Zünfte. Als Chef des Zunfmeisterkollegiums führte er die alte zünftische Innenpolitik fort und beschränkte die Zahl der Konstaffler im Rat nochmals stark. Auf der anderen Seite baute er als Zünfterchef eine oft wenig eidgenossenfreundliche und damit auch nicht unbedingt im Interesse der Zünfte gelegene reichs- und habsburgerfreundliche Aussenpolitik auf. Beim ganzen Aufstand gegen Waldmann wird man in Übereinstimmung mit Tschudi den Eindruck nicht los, in der Stadt sei Regie geführt worden,

eine Regie, die sich gleichermaßen des Unwillens der Eidgenossen, der Wankelmütigen der städtischen Unterschicht und der Unzufriedenen der eigenen Landschaft bediente. Der Untergang des Bürgermeisters ist sicher ein Resultat des eidgenössischen und landzürcherischen Druckes, konkret ist er jedoch auf der städtischen Bühne vollzogen worden. Die Anklage lautete auf angebliche Eidesleistung gegenüber dem französischen König, darauf, Ehefrauen in den Ehebruch getrieben zu haben, auf Missachtung von Mehrheitsbeschlüssen des Rates, auf die angeblich nicht korrekte Verurteilung eines Bastards Göldli, auf gewaltsame Behandlung des mailändischen Gesandten, ferner darauf, die lebenslängliche Amtsdauer des Zunftmeisterkollegiums verankert und den Anteil der Konstaffel im Rat verringert zu haben. Geahndet wurde sodann der eigenhändige Eintrag Waldmanns im Zunftmeisterbuch, auf Grund dessen Bürgermeister Göldli von Botschaften ausgeschlossen wurde, ebenso die Tatsache von Einträgen in diesem Buch unter Anwesenheit von nur sechs oder sieben Zunftmeistern usw. Die Beseitigung Waldmanns änderte im städtisch-verfassungsmässigen Gefüge eigentlich nichts Wesentliches, was als Indiz dafür genommen werden könnte, dass es vor allem um seine Person ging.

c) Ebene Zürcher Landschaft.

Die äusseren Ereignisse auf der Zürcher Landschaft bezüglich Waldmanns Sturz sind gemeinhin schweizerisches Schulbuchwissen. Im November 1488 erliess der Rat ein Sittenmandat für Stadt und Land und verbot darin unter anderem ein allzu üppiges und kostspieliges Festwesen; Hochzeiten und sogenannte Schenkinen wurden auf die Gemarkungen eines Kirchspiels beschränkt und ihre zeitliche Dauer begrenzt. Im Februar 1489 liess die Obrigkeit die grossen Bauernhunde schlachten, da sie das Jagdwild beeinträchtigten. Gerade diese Aktion lag in einem europäischen Trend, führte aber zu Gefühlswallungen, die, wie dem zeitgenössischen Hönnger Bericht zu entnehmen ist, von den Frauen noch geschürt wurden; sie forderten die Männer auf, die Hunde zu rächen. Von den Frauen geschürte Emotionen, Fasnacht und schönes Wetter sind nach Auffassung des Referenten wesentliche Elemente des folgenden Aufstandes. Der Eid der Landleute in Erlenbach vom Februar 1489 machte die Erhebung praktisch irreversibel. Das durchwegs selbstsichere und zielgerichtete Handeln der Landleute lässt sich nur damit erklären, dass sie den gemeinen Mann in der Eidgenossenschaft sowie städtische Drahtzieher hinter sich wussten.

Andererseits sind die absolutistischen Tendenzen der städtischen Obrigkeit in den Jahrhunderten des Ancien Régime durch die Geschichtsschreibung überbetont worden. Die Stadt setzte sich nie leichtfertig über die Rechte der Landschaft hinweg. Aber ohnehin stand nicht der oft konstruierte Gegensatz Stand–Land im Vordergrund. Die Konflikte lagen in der ländlichen Gesellschaft selber begründet, und diese Konflikte artikulierten sich zur Zeit Waldmanns erstmals in aller Deutlichkeit. Von einem gewissen Zeitpunkt an verfolgte der Bürgermeister wohl nach ausländischem Vorbild unbeirrt die Interessen aller Schichten. Verschont blieb schliesslich auch die Tote Hand nicht: Schenkungen Sterbender wurden ab 1485 untersagt, und ab 1486 durften Gotteshäuser, Spitäler, Bruderschaften und geistliche Personen auf Zürcher Staatsgebiet keine Güter, Höfe, Zins- und Zehntenrechte, Herrschafts- und Gerichtsrechte sowie ewige Gülten mehr erwerben, wohl eben-

falls mit der Zielsetzung, den produzierenden Bauernstand zu schützen. Rasch hat sich eine Art Allianz der verschiedensten beschnittenen Interessen gegen das Staatsoberhaupt gebildet, und gewissen Exponenten sowohl der eidgenössischen wie auch der stadt- und landzürcherischen Szene fiel es offensichtlich nicht schwer, auf diesem Hintergrund den Sturz Hans Waldmanns zu befördern.

Der Präsident des HVVO, Dr. Hans Stadler, verdankt das ausführliche Referat, das ganz bewusst nüchtern und zurückhaltend nicht nur das Leben und Wirken von Bürgermeister Hans Waldmann, sondern auch die zeitgeschichtlichen Hintergründe bis in Details, die man oft übersehe, beleuchtet. Hans Waldmanns Persönlichkeit und Politik sei so kraftvoll gewesen, dass sie in verschiedenster Beziehung auch die Innerschweiz in ihren Einfluss miteinbezogen habe. Es sei verständlich, dass man sich auch in Baar an seinen 500. Todestag erinnere. Der Zuger Verein für Heimatgeschichte habe deshalb eine gute Wahl getroffen, Hans Waldmann zum Thema der heutigen Tagung auszuwählen.

IV. Vereinsgeschäfte

Nach einer kurzen Pause wird unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Dr. Hans Stadler, Historiker, Attinghausen, die Beratung der statutarischen Geschäfte in Angriff genommen. Die Vereinsmitglieder haben die Traktandenliste zusammen mit der Einladung rechtzeitig erhalten. Die Einberufung der Versammlung erfolgte statutengemäss. Die Traktandenliste wird ohne Einreden genehmigt.

1. *Wahl der Stimmzähler.* Als Stimmzähler werden vorgeschlagen und einstimmig gewählt: Johannes Fischer, Stans, und Dr. Christian Raschle, Zug.

2. *Jahresbericht des Präsidenten.* Der gedruckte Jahresbericht, umfassend die Zeitperiode vom 2. September 1988 bis 1. September 1989, wurde den Versammlungsteilnehmern beim Eingang in den Saal ausgehändigt. Der Vorsitzende bemerkt zu Punkt 2 (Vorstand), dass in der Aufstellung der Schwyzer Vertreter, Wernerkarl Kälin, Einsiedeln, versehentlich weggelassen wurde.

Zu Punkt 6 (Jubiläumswerk 1991) macht Dr. Hansjakob Achermann, Präsident der Redaktionskommission, namens des Vorstandes folgende Ausführungen: «Das angesprochene Projekt, das ich vorstellen darf, beschäftigt den Vorstand seit rund sieben Jahren. Schon 1982 war uns klar, was uns als Ziel vorschwebte, nämlich auf das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft ein grundlegendes Werk herauszugeben. Zu diesem Zweck sollte die Geschichte des Ur- oder Innerschweizerischen Raums vorab für das 13. und 14. Jahrhundert neu erforscht werden. Selbstverständlich hatten die in den vergangenen 50 Jahren von der Geschichtswissenschaft entwickelten Methoden beziehungsweise Erkenntnisse und die daraus gewonnenen Ergebnisse in die Arbeiten einzufließen. Zudem sollte, wo immer es möglich und sinnvoll erschien, der Blick über die Grenzen der Innerschweiz hinaus schweifen, um ähnliche Tendenzen, Entwicklungen oder Formen des politischen, kirchli-

chen, sozialen und kulturellen Lebens im mitteleuropäischen Raum als Vergleich einbeziehen zu können. Erst im Vergleich kann nämlich der Stellenwert des Geschehens in der Innerschweiz so richtig herausgeschält werden. Vor allem dieser zweite Aspekt bewog uns dazu, uns auf der Suche nach möglichen Autoren im besonderen bei der Dozentenschaft unserer Schweizer Hochschulen umzuschauen, wo wir auch fündig wurden. Sechs Universitätsdozenten haben schliesslich zugesagt, im Rahmen eines gemeinsam erarbeiteten Papiers eine unterschiedlich grosse Forschungsarbeit für das geplante Werk beizusteuern. In alphabetischer Reihenfolge sind dies die Herren Professoren Dr. Peter Blickle (Universität Bern), Dr. Guy Marchal (Universität Basel, neu Theologische Fakultät Luzern), Dr. Werner Meyer (Universität Basel), Dr. Carl Pfaff (Universität Freiburg), Dr. Adolf Reinle (Universität Zürich) und Dr. Roger Sablonier (Universität Zürich).

Es würde wohl zu weit führen, wenn ich mich über den Inhalt der einzelnen Artikel weiter auslassen wollte. Ein paar zugegebenermassen plakative Hinweise müssen genügen, um wenigstens eine kleine Vorstellung von dem zu vermitteln, was im Buch zu erwarten ist. Das Werk umfasst sechs Teile; fünf davon setzen sich mit dem eigentlichen Geschehen im 13./14. Jahrhundert auseinander, der sechste zeigt auf, wie ab dem 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart jenes Geschehen tradiert wurde, welche Veränderungen die «alten Eidgenossen» in der Vorstellung der späteren Generationen durchgemacht haben. Zurück zu den fünf anderen Teilen: In einem ersten wird besonders der politischen und verfassungsgeschichtlichen Entwicklung von 1200 bis 1400 nachgegangen; ein zweiter Aufsatz zeigt an paradigmatischen Beispielen, die sich auf das ganze Gebiet der Innerschweiz verteilen, die vorhandenen Sozialstrukturen auf und beleuchtet gleichzeitig wirtschaftliche Aspekte; ein dritter Teil befasst sich mit dem kirchlichen Leben allgemein und gibt Antwort auf die Frage, worin die religiösen Formen bestanden haben und was für institutionelle Voraussetzungen dafür in der Innerschweiz geschaffen wurden. Der vierte Teil geht auf die Probleme des Alltags ein, wie sie sich den verschiedenen Ständen stellten, und im fünften Teil schliesslich kommt die Kunst, das heisst vor allem die bildende Kunst (Architektur, Plastik, Malerei usw.), ausführlich zur Sprache.

Das Werk wird einen Umfang von 750 Seiten aufweisen, verteilt auf zwei Bände, und zu zirka 20 Prozent illustriert sein. Die Autoren haben versprochen, in einer auch dem Geschichtsfreund verständlichen Sprache zu schreiben. Im Herbst 1990 wird das Werk im Walter-Verlag, Olten, erscheinen, in einer Auflage von 10 000 Exemplaren. Damit diese grosse Stückzahl auch verkauft wird, mussten wir versuchen, die Kosten möglichst tief zu halten, was uns dank verschiedener Donatoren möglich war. So haben beispielsweise die sechs Kantonsregierungen die Kosten für die Forschungsarbeit übernommen. An die Gestehungskosten haben ausser dem Bund und der Bundesfeierspende die Otto-Gamma-Stiftung, die Sarna-Jubiläumstiftung, die Innerschweizer Kantonalbanken, die Jubiläumstiftung Landis & Gyr, Frau Dr. Annemarie Reynolds und die Göhner-Stiftung namhafte Beiträge zugesichert. Ihnen allen möchte ich auch hier den verbindlichsten Dank unseres Vereins aussprechen. Dank gebührt auch all jenen, die offen oder im geheimen sich dafür engagiert haben, dass diese Spenden so reichlich flossen. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang alt Bundesrat Dr. Hans Hürlimann, unser Vorstandsmit-

glied Dr. Hans Muheim, den Nidwaldner Ständerat Norbert Zumbühl und unsere Rechnungsrevisoren Franz Beeler und Dr. Josef Bucher, die sich alle besonders stark für die Mittelbeschaffung eingesetzt haben.

10 000 Exemplare sind eine grosse Auflage, auch wenn das Exemplar schliesslich im Buchhandel nur rund 80 Franken kosten wird. Deshalb möchte ich Sie schon heute dazu aufrufen, im nächsten September bei Ihren Freunden, Verwandten und Bekannten zu werben. Dieses Buch gehört 1991 wenn nicht in jedes Schweizer, so doch in jedes Innerschweizer Haus! Ich danke Ihnen jetzt schon für Ihre Unterstützung, denn das ist der Beitrag, den Sie, den jedes Vereinsmitglied für dieses Projekt leisten kann.»

Auf Antrag von Vizepräsident Dr. Hansjakob Achermann genehmigt die Versammlung den Jahresbericht, mit dem besten Dank an den Präsidenten.

3. Genehmigung der Jahresrechnung, Bericht der Kontrollstelle, Festlegung des Jahresbeitrages. Zusammen mit dem Jahresbericht haben die Teilnehmer der Jahresversammlung auch die Jahresrechnung erhalten. Robert Dittli, Kassier, gibt einige Erläuterungen zur Rechnung. Das erfreuliche Resultat sei auf die beträchtliche Zunahme der Mitgliederbeiträge und der Zahlungen der öffentlichen Hand (Erhöhung des Kantonsbeitrages von Luzern an die Bibliographie; rückwirkende Zahlung für 1987 in der Rechnung 1988) zurückzuführen. Franz Beeler, Rechnungsrevisor, weist auf den schriftlichen Bericht und Antrag der Rechnungsrevisoren hin, dem nichts hinzuzufügen sei.

Der Kassier teilt namens des Vorstandes mit, dass beantragt werde, für das Jahr 1990 den Vereinsbeitrag von 30 Franken auf 50 Franken zu erhöhen. Dafür würden die Mitglieder das zweibändige Jubiläumswerk 1991 erhalten. Die Versammlung erhebt diesen Antrag einstimmig zum Beschluss.

Den Anträgen der Rechnungsrevisoren auf Genehmigung der Rechnung wird ebenfalls einhellig zugestimmt.

4. Bildung eines Publikationsfonds. Namens des Vorstandes beantragt Dr. Hans Stadler, einen Publikationsfonds zu gründen und diesen mit einem Anfangskapital von 10 000 Franken aus Vereinsmitteln zu dotieren. Die weitere Äufnung soll durch Zuwendungen von dritter Seite oder durch Reingewinne aus Sonderpublikationen erfolgen. Der Fonds dient ausschliesslich zur Herausgabe von Sonderpublikationen oder zur reicheren Gestaltung von ordentlichen Publikationen. Der Fonds wird vom Vorstand verwaltet.

Als Begründung führt der Präsident an:

- Die hohen Druckkosten bei Publikationen.
- Das Jubiläumswerk 1991 scheint zwar finanziell gesichert zu sein. Trotzdem erleichtert eine gewisse Reserve die Aufgabe der Redaktionskommission. Es muss dann nicht bei jeder Illustration oder bei jeder Farbtafel zweimal gerechnet werden, ob dies noch möglich sei. Der Vorstand wird selbstverständlich nicht verschwenderisch haushalten. Andererseits ist das Jubiläumswerk eine Jahrhundertpublikation, was eine besondere Anstrengung rechtfertigt.

ERFOLGSRECHNUNG 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 1988

<i>Ertrag:</i>	Ordentliche Mitgliederbeiträge	Fr. 27 823.—
	Beiträge der öffentlichen Hand	Fr. 11 469.25
	Ausserordentliche Beiträge	Fr. 500.—
	Archivverkäufe	Fr. 2 769.70
	Diverse Erträge	Fr. 100.—
	Zinsertrag aus Bankguthaben	Fr. 1 388.95
	Wertschriftenenertrag	Fr. 900.—
		<u>Fr. 44 950.90</u>
<i>Aufwand:</i>	Geschichtsfreund	Fr. 34 000.—
	Büro- und Verwaltungsaufwand	Fr. 3 334.20
	Jahresversammlung / Arbeitstagungen	Fr. 2 807.40
	Zinsen, Kommissionen, Bankspesen	Fr. 27.60
	Diverse Aufwendungen	Fr. 76.50
		<u>Fr. 40 245.70</u>
	Zunahme Vereinsvermögen	Fr. 4 705.20
		<u>Fr. 44 950.90</u>

BILANZ 31. DEZEMBER 1988

<i>Aktiven:</i>	Urner Kantonalbank Konto 193619-0388	Fr. 32 985.45
	Debitoren	Fr. 5 993.60
	Wertschriften	Fr. 15 000.—
	Guthaben Verrechnungssteuer	Fr. 801.20
	Transitorische Aktiven	Fr. 580.—
		<u>Fr. 55 360.25</u>
<i>Passiven:</i>	Kreditoren	Fr. 2 000.—
	Rückstellung für historische Veröffentlichungen	Fr. 1 500.—
	Vereinsvermögen	Fr. 46 860.25
	Dr. O. Allgäuer-Fonds	Fr. 5 000.—
		<u>Fr. 55 360.25</u>

VERMÖGENSNACHWEIS

Bestand am 1. Januar 1988	Fr. 42 155.05
Gewinn laut Erfolgsrechnung 1988	Fr. 4 705.20
Bestand 31. Dezember 1988	<u>Fr. 46 860.25</u>

– Bisweilen ergibt sich aber auch das Bedürfnis, den Geschichtsfreund mit einer besonderen Beigabe, zum Beispiel einem Vierfarbendruck, zu bereichern, dessen Kosten jedoch nicht unbedingt durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt sind. Hier könnte der Publikationsfonds in die Lücke springen. Wir müssen darauf Bedacht nehmen, dass der Geschichtsfreund auch von der Gestaltung und Drucktechnik her mit der Zeit Schritt halten kann. Deshalb ist der Redaktor froh, wenn er dann und wann gezielt besondere Akzente setzen kann.

Die Versammlung stimmt dem Antrag des Vorstandes auf Bildung eines Publikationsfonds mit einem Anfangsbestand von 10 000 Franken einstimmig zu.

5. *Totenehrung.* Der Tod hat im verflossenen Vereinsjahr 15 treue, liebe Vereinsmitglieder von uns gerissen. Es sind dies:

Karl Amgwerd, lic. iur., Rickenbach; Eduard Baumgartner, Dr. theol., Schwyz; Anton Eggermann, Luzern; Emil Eltschinger, Kriens; Eugen Gruber-Manser, Dr. phil., Ehrenmitglied, Zug; Franz Huwiler, Escholzmatt; Eduard Infanger, alt Regierungsrat, Engelberg; Josef Jenny, Pfarrer zu St. Leodegar, Luzern; Alois Urs Kölliker, Ruswil; Franz Josef Kurmann, Dr. iur., Willisau; Franz Schärli, Pfarrer, St. Urban; Hans Schnyder, Dr. phil., alt Präsident und Ehrenmitglied, Kriens; Hans Schwyzer, Dr. rer. pol., Luzern; Josef von Matt sen., Stans; Albert Walker-Schiling, alt Kantonsoberrichter, Altdorf.

Alle haben dem Verein die Treue gehalten, seine Arbeit mitgetragen und seine Ziele mitverfolgt. Wir trauern ob ihres Hinschiedes und danken ihnen für alles, was sie im Leben Gutes getan haben.

Besondere Worte des Gedenkens widmet der Vorsitzende den beiden verstorbenen Ehrenmitgliedern:

Eugen Gruber-Manser, Dr. phil. I, Zug:

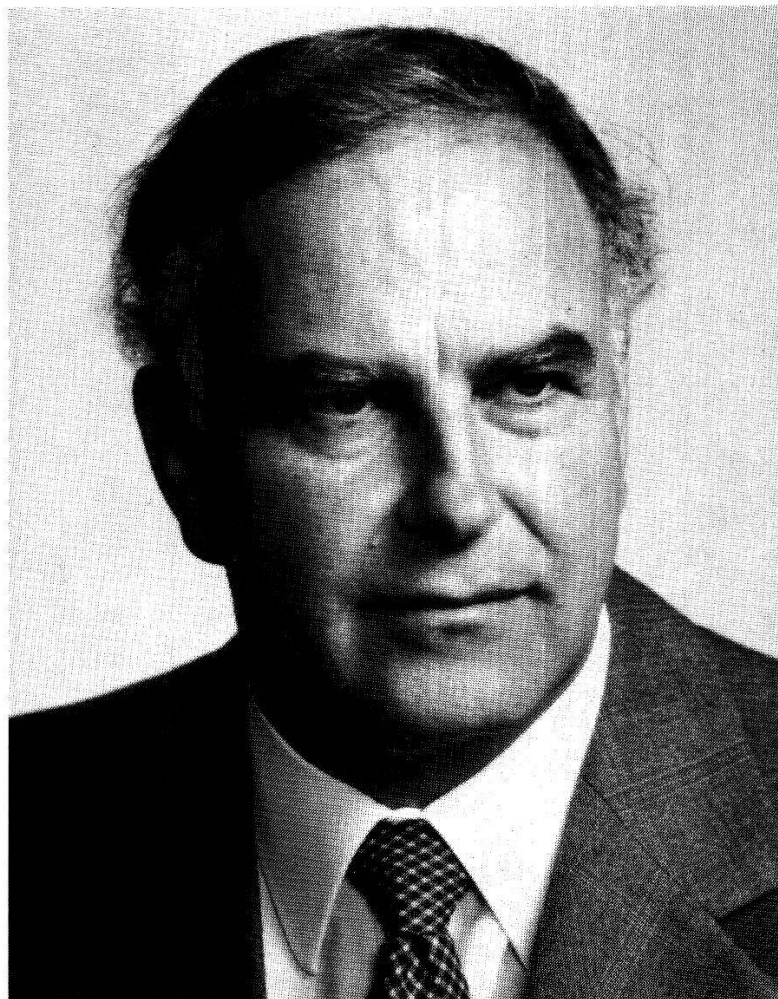
Am 3. Juli 1989 starb 89-jährig der Zuger Historiker Dr. Eugen Gruber-Manser. Eugen Gruber wurde am Fest Mariä Himmelfahrt im sanktgallischen Rebstein geboren. Nach der Absolvierung des Kapuzinergymnasiums in Appenzell studierte er Philosophie, klassische Philologie und Geschichte in Freiburg i. Br. und in Münster in Westfalen. Sein hervorragendster Lehrer war Prof. Dr. Gustav Schnürer. Seit 1935 unterrichtete Eugen Gruber während 31 Jahren an der Zuger Kantonsschule Französisch, Englisch und Geschichte. Nach der Pensionierung amtierte er bis 1979 als nebenamtlicher Staatsarchivar von Zug. Nebst dieser anstrengenden beruflichen Arbeit entfaltete Eugen Gruber in zäher Stetigkeit ein umfangreiches historisch-wissenschaftliches Werk, dem jedermann nur mit Staunen und Bewunderung begegnen kann. Das belegt allein schon der Umfang seiner Schriften: 3500 Seiten an Darstellungen und über 3500 Seiten an wissenschaftlichen Editionen, 14 Bände also zu 500 Seiten! Eine Bibliographie erschien 1970 in der von Zuger Freunden zusammengestellten Festgabe zu Eugen Grubers 70. Geburtstag und erneut 1977 im Werk «Zuger Historiographen». Auch die Publikationsfrüchte seiner letzten zwölf Lebensjahre sind in der Zuger Stadtbibliothek sorgfältig gesammelt und verzeichnet. Aus dem vielfältigen Werk seien hervorgehoben die Geschichte des Kantons Zug (1968) und insbesondere die für die ganze Innerschweiz bedeutsamen Quelleneditionen, nämlich das Zuger Urkundenbuch (1952), das Zuger Bürgerbuch (1952), die Jahrbücher von St. Michael in Zug (1957), Petermann Etterlins Kronica von der loblichen Eydtoschaft (1965) und die Rechtsquellen des Kantons Zug (1971/72). Der Verstorbene gehörte unserem Verein während 52 Jahren (seit 1937) als sehr aktives und treues Mitglied an. Als Anerkennung und in Würdigung seiner grossen Verdienste um die Innerschweizer und Zuger Geschichte verlieh ihm die Jahresversammlung 1970 in Stans die Ehrenmitgliedschaft. Die Wertschätzung ihm gegen-

über bewies nicht zuletzt die Überreichung des Innerschweizer Kulturpreises im gleichen Jahre. Wir, die Zuger und Innerschweizer Historiker, und viele andere Kreise zehren von Eugen Grubers Werk. Ebenso hilfreich soll uns das hohe Berufsethos sein, welches uns Eugen Gruber vorlebte und welches uns ein Leitbild sein kann, so lange wir uns ernsthaft der historischen Wissenschaft verpflichtet fühlen.

Dr. phil. Hans Schnyder, Kriens:

Letztes Jahr ehrte die Jahresversammlung in Stans unseren alt Präsidenten Dr. Hans Schnyder mit der Ehrenmitgliedschaft, und heute obliegt mir die schmerzliche Aufgabe der Totenehrung. So nahe beieinander können Tod und Leben bisweilen sein. Doch wir finden Trost in den Worten des heiligen Hieronymus, welche wir auf dem Trauerbild des Verstorbenen lesen: «Wer im Herzen seiner Lieben lebt, ist nicht tot, er ist nur fern, und jeder, der heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Familie.»

Hans Schnyder wurde am 9. Juli 1928 in Kriens geboren. Das Gymnasium besuchte er im Missionshaus St. Josef und am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf, wo er 1949 die Matura erwarb. Nach begonnenem Noviziat bei den Marianhiller Missionaren in Brig folgten mehrere Jahre des Suchens, bis er 1954 das Katechetikstudium an der Theologischen Fakultät in Luzern begann und 1957 die *Missio canonica* zur Erteilung von Religionsunterricht auf allen Schulstufen erhielt. Als



*Dr. phil. Hans Schnyder †
9. Juli 1928 – 26. Juli 1989*

dann liess sich Hans Schnyder vorerst als nebenamtlicher und bald als vollamtlicher Katechet an der St.-Gallus-Pfarrei in Kriens engagieren. Hier fand er sein eigentliches berufliches Wirkungsfeld, dem er mit Hingabe, Freude und grossem Erfolg bis zu seinem allzu frühen Tod treu blieb. Sozusagen nebenbei, mit zeitweiser Beurlaubung vom Katechetenamt, aber mit vollstem Einsatz und brennendem Wissensdurst, oblag Hans Schnyder seit 1960 dem Studium der Geschichte und immatrikulierte sich hiefür 1960–1962 an der Universität Zürich und erneut 1969–1971 an der Universität Freiburg i. Ü. Hier promovierte er 1975 bei Prof. Dr. Gottfried Boesch mit der zweibändigen Dissertation «Die Gründung des Klosters Luzern – Adel und Kirche Südalamanntiens im 8. Jahrhundert». Schon 1964 hatte er begonnen, vorzüglich in unserem Jahrbuch «Der Geschichtsfreund», aber auch in anderen Fachzeitschriften, ein reiches wissenschaftliches Werk zu entfalten. Sein bevorzugtes und schwergewichtiges Forschungsgebiet war die Geschichte des frühmittelalterlichen Südalamanntiens. Vieles, was bis anhin nur ungenau oder überhaupt nicht bekannt gewesen war, wurde durch seine Arbeiten erhellt oder in ein neues Licht gerückt. Wer immer sich bemühen wird, die Entstehung der Urschweizer Eidgenossenschaft zu verstehen, wird von Hans Schnyders Forschungen zehren. Denn wichtige Bereiche des Geschehens im 13. und 14. Jahrhundert haben ihre Wurzeln im Frühmittelalter, als die Alemannen unser Land schrittweise besiedelten, kultivierten und nach ihrem Gepräge staatlich und kirchlich organisierten.

Die Bibliographie der historischen Publikationen von Hans Schnyder umfasst unter anderem folgende Werke:

- Zur Traditionskontroverse Luzern–Murbach, in: Gfr. 117 (1964), S. 60–132.
- War der Luzerner Propst Wilhelm (zirka 1238–1250) ein Bruder des Peter Schnyder, des Donators des Klosters Rathausen?, in: Gfr. 120 (1967), S. 41–46.
- Abt Wichard von Luzern als Bischof zu Augsburg?, in: Gfr. 121 (1968), S. 5–63.
- Bemerkungen zur Genealogie der Beata-Familie, in: Gfr. 122 (1969), S. 5–11.
- Bonifatius und Alamannien, in: Gfr. 124 (1971), S. 97–163.
- Zur Datierungsfrage der ältesten Traditionsurkunden für das Benediktinerkloster Luzern, in: Gfr. 129/130 (1976/77), S. 107–122.
- Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Südalamanntiens im 8. Jahrhundert. Freiburg 1978 (Historische Schriften der Universität Freiburg 5). 2 Bde.
- Die alamannische Besiedlung Uris im Frühmittelalter, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 32/33 (1977/78), S. 29–52.
- Die frühmittelalterlichen Beziehungen des Benediktinerklosters Luzern zu Obwalden, in: Obwaldner Geschichtsblätter 15 (1980), S. 17–33.
- Die Lotharurkunde vom 25. Juli 840. Edition mit Dorsualnotizen und Faksimile, in: Gfr. 133 (1980), S. 7–34.
- Leben und Wirken des heiligen Gallus, des Gemeinde- und Kirchenpatrons von Kriens. Kleine Geschichte der St. Galluskirche in Kriens. Kriens 1982.
- Die Stifts- und Pfarrkirche zu St. Leodegar und St. Mauritius im Hof zu Luzern. Kriens 1982.

- Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Marbach im St. Galler Rheintal. Kriens 1982.
- Das Gründungsdatum des Klosters Pfäfers, in: Die Abtei Pfäfers. Geschichte und Kultur. Eine Ausstellung des Stiftsarchivs St. Gallen. Katalog, hrsg. von Werner Vogler, St. Gallen 1983, S. 26–31.
- Zur Erinnerung an Prof. Dr. Gottfried Boesch (1915–1983). Hrsg. von Hans Schnyder und Josef Wiget. Schwyz 1983.
- Heddo, Abt der Reichenau und Bischof von Strassburg (-727–762-), in: Historisches Neujahrsblatt Uri 37/38 (1982/83), S. 19–52.
- Königs-, Herzogs- und Adelsgut im Raume Innerschweiz im Frühmittelalter, in: Helvetia archaeologica 15 (1984), S. 235–264.
- Einsegnung der renovierten Galluskirche Kriens: Gallustag, 16. 10. 1985. Unter anderem Texte von Hans Schnyder. Krienser Pfarrblatt vom 1. 10. 1985.
- Benediktiner Luzern: Geschichte, Äbte, Pröpste bis 1456. Gemeinsam mit Anton Gössi, in: Helvetia sacra, Abt. III, Bd. 1. Bern 1986, S. 832–855.
- Zum Herkommen der Freiherren von Wolhusen in der Innerschweiz und der Herren von Waldsee in Oberschwaben, in: Früh- und hochmittelalterlicher Adel in Schwaben und Bayern, Sigmaringen 1988 (Regio, Forschungen zur schwäbischen Regionalgeschichte 1), S. 217–260.

Der Verstorbene gewann in weiten Kreisen hohes Ansehen. So gehörte er dem Konstanzer Arbeitskreis für die Geschichte des Mittelalters an. Er war wissenschaftlicher Beirat des Alemannischen Instituts von Freiburg i. Br. Über ihn entstanden auch die freundschaftlichen Beziehungen, welche unseren Verein mit der Arbeitsgemeinschaft des Markgräflerlandes verbinden. 1981 erhob Papst Johannes Paul II. Hans Schnyder zum Ritter des St. Silvesterordens, und im gleichen Jahr ernannte ihn das Stiftskapitel von St. Leodegar zum Ehrenstiftsarchivar. 1972 erwarb Hans Schnyder die Mitgliedschaft unseres Vereins, und bald darauf wurde er in den Vorstand berufen, den er 1979–1987 in umsichtiger Weise präsierte.

Am 31. Juli 1989 trauerte in der Hofkirche zu St. Leodegar in Luzern eine grosse Gemeinde um den lieben Verstorbenen. Ein unerbittliches Herzversagen hatte ihn im September 1988 auf der Insel Reichenau, wo er an einer Tagung weilte und ein Referat hielt, abrupt aus der Arbeit herausgerissen, so dass nach langer, schwerster Krankheit der Tod dem Gebeugten am 26. Juli 1989 als Erlöser begegnete. Die sterblichen Überreste wurden bei der Hofkirche beigesetzt. So darf Hans Schnyder im Schatten dieser Kirche ruhen, um deren Gründungs- und Frühgeschichte er sich mit fragend-forschendem Blick so sehr bemühte und welche wie kaum eine andere kirchliche Stiftung die Tradition des Christentums in der Innerschweiz seit den frühesten Zeiten verkörpert.

Zu einem kurzen Gedenken an die Verstorbenen erheben sich die Geschichtsfreunde von ihren Sitzen.

Herr Krauss von den Markgräfler Geschichtsfreunden spricht ebenfalls einige Worte des Gedenkens an Dr. Hans Schnyder. Die Todesnachricht habe sie sehr bewegt. Mit ihm sei ein treuer Freund verloren gegangen. Hans Schnyder habe vor

Jahren die Verbindung zwischen den beiden Vereinigungen angeregt und dieselbe gepflegt und vertieft. Herr Krauss entbietet den Angehörigen und dem HVVO namens der Arbeitsgemeinschaft Marktgräflerland aufrichtige Anteilnahme. Sie würden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

6. *Aufnahme neuer Mitglieder.* Es freut den Vorsitzenden ausserordentlich, dass er 91 Damen und Herren zur Aufnahme in den Verein vorschlagen darf:

Annemarie Arnold, Zug; Josef Arnold, Dr. phil., Schattdorf; Franz Auf der Maur, Brunnen; Alfred Bachmann, Baar; Günter Bartsch, D-Grenzach-Wihlen; Carl Bossard sen., Zug; Robert Bossard, Dr. iur., Adliswil; Patricia Bouchard-Roos, Baar; Lina Bruhin, Schübelbach; Peter Brusa, Cham; Engelbert Bucher, Triesenberg; Peter Burch, Wangen SZ; Chris Derungs, Zug; Daniel Durrer, Küssnacht; Karen Dwinger, Giswil; Leo Eberle, Zug; Kurt Elsener, Zug; Paul Engel, Luzern; Johannes Fischer, Stans; Brigitt Flüeler, Stans; Max Gisler, Seedorf; Ernst Götschi, Sarnen; Jost Grob-Bossard, Dr., Zug; Josef Grünenfelder, Dr. phil., Cham; Erwin Häusler, Unterägeri; Urs Hasler, Schwyz; Richard Hediger, Rotkreuz; Josef Hegglin, Dr. iur., Oberägeri; Charles Helbling, Allschwil; Peter Helfenstein, Hergiswil; Carl Herrmann, Dr. ing., Baar; Maria Hess, Zug; Waltraud Hörsch, Thalwil; Erwin Horat, Schwyz; Marie-Theres Hürlimann, lic. phil. I, Zürich; Thomas Inglin, Zug; Cécile Iten-Meier, Walchwil; Jürg Johner, Cham; Remigi Joller, Dr. med., Bürglen; Hedwig Joller-von Ballmoos, Dr., Stansstad; Peter Kaiser, Solothurn; Thomas Kaufmann, Dr. phil., Luzern; Beatrice Keller, Dr. phil., Walchwil; Daniel Kenel, Steinhausen; Richard Kern, Pfarrer, Zug; Sales Kleeb, Zug; Max Knobel, Baar; Robert Krummenacher, Cham; Beat Landtwing, Zug; Max Landtwing, Steinhausen; Leo Langenegger, Dr. iur., Baar; Wolfgang Lauinger, Oberägeri; Hans-Rudolf Leutwyler, Steinhausen; Gerhard Matter, Dr. phil., Winterthur; Albert Merz, Zug; Paul Meyer, Zug; Hans Moos, Ballwil; Theodor Müller, Zug; Albert Müller-Plüss, Baar; Josef Niederberger, Dr., Zug; Bruno Nussbaumer, St. Gallen; Jakob Obrecht, Wiedlisbach; Willy Peter, Münsingen; Willibald Pfister, P. Dr., Luzern; Anton Püntener, Steinhausen; Marianne Ried-Meyenberg, Unterägeri; Robert Rittmeyer, Cham; Daniel Rogger, Sarnen; Kurt Rogger, Kerns; Alfred Schärer, Zug; Adolf Schmidli, Dr. oec., Zug; Harry Schmidt & Partner, Zug; Josef Schöpfer, Dr. med., Escholzmatt; Rolf Schweiger, Baar; Armand Simmen, Realp; Hans Stäuble, Domherr, Zug; Peter Studer, Schüpfheim; Susanne Summermatter, Lachen; Jakob Suter, Hünenberg; Josef Ignaz Suter, Beromünster; Robert Suter, Hünenberg; Beatrice Sutter, Zürich; Remo Tanner, Hasle; Hansjörg Tinner, Oberwil-Zug; Beat Weber, Menzingen; Hans Wehrmüller, Dr. med., Malters; Thomas Weibel, Dr., Zürich; Alex Wyss, Dr. med., Zug; Ernest Wyss, Lungern; Viktor Wyss, Dr. iur., Zug; Robert Zehnder Söhne, Zug.

Die Versammlung stimmt dem Vorschlag zu und heisst die Neuaufnahmen gut. Der Vorsitzende heisst die neuen Mitglieder willkommen und dankt ihnen für das Interesse und den Beitritt. Für die sehr rege Werbetätigkeit des Zuger Vereins für Heimatgeschichte dankt Dr. Hans Stadler ganz herzlich. Fast wäre es den Zugern geglückt, das 1000. Mitglied in unsere Reihen zu führen, wenn nicht der Schnitter Tod so reiche Ernte gehalten hätte.

7. *Erteilung einer Ehrenmitgliedschaft.* Der Vorstand beantragt auf Vorschlag des Vorstandes des Historischen Vereins des Entlebuch, Dr. Albert Bitzi von Escholzmatt zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins der V Orte zu ernennen.

Dr. Albert Bitzi, 1921 in Escholzmatt geboren, wirkte nach Abschluss der juristischen Studien in seiner engeren Heimat zuerst als Amtsschreiber und 1958–1987 als Amtsstatthalter des Amtes Entlebuch. Dr. Albert Bitzi hat sich um die Geschichtsforschung und insbesondere um die Geschichtsvermittlung im Entlebuch sehr verdient gemacht. Er darf mit gutem Recht als die Stütze und Säule des Historischen Vereins Entlebuch bezeichnet werden, und dies seit Jahrzehnten. Die Sektion Entlebuch entstand 1922. Ihr zu Gevatter standen Dr. Hans Portmann, Nationalrat Otto Studer, Grossrat Emil Emmenegger und Oberrichter Dr. Stadelmann. 1964 trat Dr. Albert Bitzi als zweiter Präsident in die Fussstapfen von Dr. Hans Portmann und führte den Verein mit grossem Erfolg ein volles Vierteljahrhundert bis heute. Das Vereinsgeschehen mit regelmässigen Frühlings- und Herbstversammlungen, mit festlichen Jubiläumsveranstaltungen, mit aufmerksamer Hinwendung zu geschichtlich Einmaligem und Einzigartigem ist sehr lebendig und zeugt besser als viele Worte vom Einsatz und der schöpferischen Umsicht von Dr. Albert Bitzi. Darüber hinaus vermittelt Dr. Bitzi sein reiches historisches und volkskundliches Wissen und seine lokalgeschichtlichen Forschungsergebnisse als Publizist. Dr. Albert Bitzi bemüht sich in bester Weise, die Geschichte ins Volk hinein zu tragen.

Mit dem Historischen Verein der V Orte ist Dr. Bitzi seit 1947 verbunden. Er gehört zu den treuesten Mitgliedern. Es vergeht kaum eine Jahresversammlung, an welcher er nicht teilnimmt. 1984 hat er die Versammlung in Escholzmatt selber organisiert und ihr als Ehrenvorsitzender das Gepräge gegeben. Die Jahresversammlung des Fünfförtigen ist für Dr. Albert Bitzi stets ein Erlebnis. Vielleicht kommen dabei dem gesellig-fröhlichen Dr. Bitzi auch Erinnerungen an die alte Burschenherrlichkeit, der sich der Alt-Neuromane vulgo Schrott immer noch verpflichtet weiss.

Der Vorstand beantragt, Dr. Albert Bitzi die Ehrenmitgliedschaft zu erteilen, weil er dieses Zeichen der Aufmerksamkeit wahrlich verdient hat. Es soll der Dank und die Anerkennung des Fünfförtigen für den Präsidenten des Historischen Vereins des Entlebuch und seinen langen und grossen Einsatz im Dienste der Geschichte sein.

Die Versammlung beschliesst einstimmig und mit grossem Applaus, Dr. Albert Bitzi die Ehrenmitgliedschaft zu erteilen. Dr. Hans Stadler beglückwünscht ihn zu dieser Ehrung und überreicht ihm die Ehrenscheibe.

Dr. Albert Bitzi dankt für die Ehrung und das wertvolle Präsent. Er meint, dass damit auch der gesamte lokale Geschichtsverein Entlebuch eine Ehrung und Anerkennung erfahren habe, und zwar nicht nur dessen Vorstand, sondern alle treuen Mitarbeiter im Verein. Der HVE befasse sich seit 1922 mit der Landesgeschichte des Entlebuch. Er, Dr. Bitzi, habe die Pionierarbeit der Gründer weitergeführt, und ein enger Kontakt mit dem Fünfförtigen sei ihm ein Anliegen. Die Ehrung sei Verpflichtung und Ansporn zu weiterem historischen Schaffen.

8. *Wahl des Tagungsortes 1990.* Dr. Josef Brülisauer lädt die Geschichtsfreunde der Innerschweiz namens der Historischen Gesellschaft Luzern im Jahre 1990 zur 145. Jahresversammlung nach Luzern ein. Der Präsident nimmt diese Einladung namens der Versammlung dankend an.

9. *Verschiedenes.* Am Schluss des offiziellen Teils der Jahresversammlung nimmt der Vorsitzende noch die Ehrung folgender langjähriger Vereinsmitglieder vor:

65 Jahre Mitglied: Theodor Kündig, Luzern; 60 Jahre Mitglied: Rudolf Bachmann, Zürich, und Pfarrer Werner von Hettlingen, Ibach SZ; 50 Jahre Mitglied: Wernerkarl Kälin, Einsiedeln, Präsident des Historischen Vereins des Kantons Schwyz und Vorstandsmitglied des HVVO; 25 Jahre Mitglied: Dr. med. Josef Balbi-Durrer, Stans; Alfred Emmenegger, Flühli; Ludwig Kayser, Stans; Josef Knobel, Wolfenschiessen; Regierungsrat Bruno Leuthold, Stans; Karl Niederberger, Wolfenschiessen; Dr. Willi Ochsner, Einsiedeln; Dr. Adolf Sigg, Hergiswil; Frau Hildegard Stierli, Oberwil; Dr. Werner von Weber, Schwyz.

Mit nochmaligen herzlichen Dankesworten an alle, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, kann Dr. Hans Stadler den geschäftlichen Teil der Jahresversammlung um 12.50 Uhr schliessen.

V. Gesellschaftlicher Teil

Im Foyer des neurenovierten Gemeindesaales von Baar wird den Tagungsteilnehmern ein von den Baarer Gemeinden und Korporationen gespendeter Aperitif serviert. Sodann trifft man sich wieder im prächtig dekorierten Gemeindesaal zum ausgezeichneten Mittagmahl. Zwischen den einzelnen Gängen werden die traditionellen Ansprachen an die Festversammlung gerichtet. Ständerat Andreas Iten gibt den Trinkspruch auf das Vaterland zum besten. Gleichzeitig übermittelt er die Grüsse des Regierungsrates und der Zuger Bevölkerung. In der Begrüssungsansprache habe er eher pessimistische Gedanken geäussert. Deshalb möchte er jetzt die frohere Seite hervorkehren. Zug sei der kleinste Schweizer Kanton. Versuche, grösser zu werden (zum Beispiel Freiamt), seien gescheitert. Mit dieser Kleinheit müsse man sich abfinden; damit verbunden sei aber die Fähigkeit, sich anzupassen. Dem Kanton Zug sei es gelungen, sich durch Vermittlung und Verbindung einen Namen zu schaffen. Zug habe eine ungebrochene historische Tradition. In der Vergangenheit sei es auch zu Streitigkeiten zwischen Stadt und Land gekommen. Spätestens bei der Schlacht am Gubel habe man aber gemerkt, dass Stadt und Kanton zusammenhalten müssten. Die Zuger Landschaft habe keine Helden wie Wilhelm Tell und Arnold von Winkelried hervorgebracht. Einen Helden (Hans Waldmann) habe man nach Zürich geschickt. Zug verfüge über eine liebliche Landschaft; Offenheit und Geschlossenheit vermischten sich hier. Zug sei ein Handelsplatz und liege am zentralen Gotthardweg. Der Name Zug komme von «ziehen», einen «guten Zug» machen (vom Fischfang). Es gebe auch heute noch gute Fischzüge, und in den Netzen würden nicht nur Rötel hängen bleiben. Der Trinkspruch des Ehrenvorsitzenden lautet: «Wir sind Eidgenossen. Eidgenoss = Eidgenuss. Wir haben zusammen einen Eidgenuss.»

Gemeindepräsident Jules Binzegger überbringt die Grüsse des Gemeinderates, der übrigen Baarer Gemeinden und Korporationen sowie des Baarer Volkes. Er gibt seiner Freude Ausdruck, dass die «Fünfförtigen» «alt fry Baar» als Tagungsort ausgewählt hätten. Einen besonderen Gruss entbietet Herr Binzegger den Regierungsvertretern, ganz besonders aber der Schwyzer Erziehungsdirektorin, Frau Margrit Weber-Röllin, die ihre Jugendjahre in Baar verbrachte und hier auch einige Zeit als Lehrerin wirkte. Die Gemeinde Baar, die sich mit der Innerschweiz verbunden fühle, weise eine reiche Geschichte auf. Sie sei auch ein Bindeglied zwischen der Zentralschweiz und dem Kanton Zürich. Zu ernsthaften Berührungspunkten sei es in den Kappeler Religionskriegen gekommen. Die Kappeler Milchsuppe sei an der Baarer Grenze ausgelöffelt worden (1529). Den Landfrieden hätten unsere Vorfahren 1531 auf Baarer Boden, im Weiler Deinikon, geschlossen. Herr Binzegger freut sich, dass es auch heute noch Leute gibt, die die lokale Geschichte erforschen und sie für die Zukunft festhalten. Diesen Zweck erfülle auch das Baarer Heimatbuch, dessen neueste Ausgabe den Tagungsteilnehmern als Präsent der Gemeinde Baar überreicht werde. Um das Zustandekommen dieses Werkes habe sich Gemeindeschreiber Josef Wyss schon lange grosse Verdienste erworben. Die Gemeinde Baar befinde sich ständig in einer lebhaften Entwicklung und werde immer grösser. Trotzdem werde darauf geachtet, dass sie lebenswert bleibe, damit auch spätere Generationen noch Freude an unserer Heimat haben könnten.

Dr. Peter Ott, Präsident des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, verbleibt noch die Aufgabe, nach allen Seiten Dankesworte auszusprechen, insbesondere allen Tagungsteilnehmern (trotz gleichzeitiger Durchführung von Diamant-Feiern), Dr. Otto Sigg für das ausgezeichnete Referat, Ständerat Andreas Iten für die Übernahme des Ehrenvorsitzes und die ausgezeichneten Worte, dem Gemeinderat Baar für das Heimatbuch und die Kaffeespense, dem Regierungsrat des Kantons Zug für den Ehrenwein, den verschiedenen Baarer Körperschaften für den Aperitif, dem Verlag Zürcher AG, Zug, für das Buch «Zug um Zug» von Dr. Paul Stadlin und für den «Zugerbieter», Dr. Heinz Horat, Denkmalpfleger des Kantons Zug, für die Führung in der Pfarrkirche St. Martin, Dr. Rolf Keller und Dr. Christian Raschle für die Führungen im Museum in der Burg Zug, dem Stiftungsrat der Stiftung Museum in der Burg Zug für den Gratiseintritt sowie schliesslich den Vorstandskollegen des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, insbesondere Josef Wyss.

VI. Führungen

Ab 15.15 Uhr finden interessante Besichtigungen mit Führungen statt: durch die Hans-Waldmann-Ausstellung im Museum in der Burg Zug, in der Pfarrkirche St. Martin und in der St.-Anna-Kapelle in Baar. Anschliessend treffen sich noch viele Innerschweizer Geschichtsfreunde zu einem ungezwungenen Schlussstrunk in der Rathaus-Schüür von Baar. Leider profitierte die gutgelungene Tagung nicht von dem sonst sprichwörtlichen «Baarer Festwetter». Dies tat jedoch der guten Laune der Teilnehmer keinen Abbruch.

Der Aktuar: Josef Wyss

Vorstand. Die durch den Rücktritt von Dr. Hans Wicki entstandene Vakanz auf dem Sitz eines Vizepräsidenten konnte im Berichtsjahr 1989/90 nicht behoben werden. Der Vorstand war aber dadurch in seiner Tätigkeit nicht wesentlich behindert.

Frau lic. phil. Mathilde Tobler hat sich rasch und effizient eingearbeitet und an verschiedenen Projekten tatkräftig beteiligt.

Die neugewählte Quästorin Frau L. Fischer hat sich als Glücksfall für den Verein erwiesen, eröffneten sich doch durch ihre Person wesentliche neue und direkte Kanäle für die Beschaffung dringend notwendiger Finanzen. Ausserdem, und darüber gibt sie im Kassabericht Rechenschaft, hat sie die Finanzverwaltung des Vereins wieder auf eine geordnete und fachmännisch gegliederte Grundlage gestellt.

Die Hauptarbeit des Vorstandes und insbesondere des Präsidenten konzentriert sich, auch in einem «historischen Verein», zunehmend auf die Beschaffung von Finanzen. Die ehrgeizige und zugleich vornehme Aufgabe, die sich die Gesellschaft mit der Produktion eines Jahrbuches stellt, erfordert umfangreiche und zeitaufwendige «Betteltouren», soll dadurch der Verein nicht plötzlich finanziell ausbluten. Die jeweiligen Anfragen an Private, Firmen, Gemeinden und Kanton sowie Stiftungen rechtfertigen sich allerdings auch nur dadurch, dass wir auf erbrachte Leistungen in Form der qualitativ hochstehenden vorliegenden Jahrbücher hinweisen können.

Dank dieser guten Grundlage konnten im Jahre 1989/90 immerhin Mittel in der Höhe von zirka 20 000 Franken beschafft und verbindliche Zusagen für das Budget 1990/91 in der Höhe von über 20 000 Franken gesichert werden. Hervorzuheben ist hier eine neue Vereinbarung mit dem Kanton Luzern. Nach Überprüfung der Kosten, die für den Druck der «kantonalen Beiträge» im Jahrbuch (Bericht Denkmalpflege/Archäologie) in den letzten Jahren dem Verein anfielen, sind wir an das zuständige Erziehungsdepartement gelangt mit der Bitte, einen ständigen Beitrag an die Druckkosten des Jahresberichtes für die kommenden Budgetjahre zu sprechen. Der Kanton hat sich bereit erklärt, der Historischen Gesellschaft Luzern mit einem Beitrag von jährlich 20 000 Franken zur Seite zu stehen. Ausserdem unterstützt er die anderen Aufgaben des Vereins mit 6000 Franken pro Jahr. Wir danken auch an dieser Stelle den verantwortlichen Personen, Herrn Ambühl, Departementssekretär, und Herrn Bürgisser, für das uns entgegengebrachte Verständnis.

Die Stiftung «Dr. J. Schmid» hat ebenfalls auf unseren Antrag einen Druckkostenbeitrag in der Höhe von 8000 Franken an den Jahresbericht 1989 geleistet. Die vollständige Liste der Sponsoren wird im Jahrbuch 1990 veröffentlicht.

Der Vorstand hat im Berichtsjahr viermal in vollständiger Besetzung getagt. Weitere Sitzungen wurden mit Teilgremien (Redaktionskommission, Arbeitsgruppe HVVO, Jubiläum 91, Finanzwesen) abgehalten. Hauptgeschäfte waren: Vorbereitung der HVVO-Tagung 90, Jubiläum 1991, Vorbereitung der Generalversammlung, Regelung der Finanzen, Änderung des Versanddatums Mitgliederbeitrag, Jahresprogramm 1989/90, Jahrbuch 1989 (Fertigstellung) und Jahrbuch 1990 (Inhaltskonzept).

Veranstaltungen. Im Berichtsjahr fanden vier Vorträge im Herrenkeller statt: Dr. D. Rogger: «Obwalden im Spätmittelalter» (März 1989); Dr. R. Schiffmann: «Konzeption NW-Museum» (November 1989); Frau Dr. A. Dubler: «Zur Mobilität der Handwerksgesellen in vor- und nachreformatorischer Zeit» (Dezember 1989); Dr. A. Furger: «Der Pferdepostkurs über den Gotthard» (Februar 1990). Der Vortrag im Januar zum Thema «Der Schweizer und seine Kuh» fiel leider der Grippewelle zum Opfer und wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Im Herbst 1989 fand zudem eine vom Historischen Museum Luzern konzipierte Vortragsreihe zum Thema «Pilgerwesen» im Zusammenhang mit der entsprechenden Ausstellung über St. Jakobs-Pilgerwege der Schweiz statt. Die Historische Gesellschaft Luzern war in bescheidenem Mass Mitveranstalter.

Der Jahresausflug 1990 führte am Auffahrtstag in das ehemalige Dominikanerinnenkloster St. Katharinental bei Diessenhofen.

Mitgliederzahl. Die Historische Gesellschaft Luzern zählte Ende 1989 496 Mitglieder.

Hanspeter Draeyer, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTLEBUCHS

In der Schirmbulle vom 2. April 1139 nahm Papst Innozenz II. (1130–1143) das Benediktinerkloster Trub unter seinen Schutz und sicherte dessen gegenwärtigen und zukünftigen Güterbesitz. Vierzig auswärtige Besitzungen werden in dieser Schirmbulle mit Namen genannt, an erster Stelle «Entlibuoch». Mit der Urkunde vom 2. April 1139 tritt der Name «Entlibuoch» sichtbar und unvermischbar in das Licht der Geschichte. Die Tatsache, dass wir im Jahre 1989 850 Jahre seit der Ersterwähnung des Entlebuch feiern konnten, blieb daher nicht unbeachtet. Schliesslich hat ja doch der Name Entlebuch der ganzen Talschaft den Namen gegeben. Der Vorstand lud auf Sonntag, den 5. März 1989, zu einer Jubiläumsveranstaltung ein. Dieser Historikertag war überschrieben mit dem Titel «850 Jahre Entlebucher Geschichte». Kompetente Persönlichkeiten mit ausgewiesener Fachkenntnis waren auf dem Festprogramm aufgeführt, nämlich Frau Dr. phil. Erika Waser, Germanistin, Luzern: «Die Besiedlung des Entlebuch, dargestellt anhand von Orts- und Flurnamen»; Dr. phil. Stefan Jäggi, wissenschaftlicher Archivar, Staatsarchiv Luzern: «Die Truber Urkunde vom Jahr 1139»; Dr. Fritz Glauser, Staatsarchivar des Kantons Luzern: «Das Entlebuch im Mittelalter».

Die Gemeinde Entlebuch ihrerseits feierte mit ihren Einwohnern das Gemeindejubiläum «850 Jahre Entlebuch 1139–1989» in verschiedenen abwechslungsreichen Veranstaltungen. Am 11. November wurde die 150 Seiten starke, reich illustrierte «Schulgeschichte der Gemeinde Entlebuch» von Oskar Lohri als Jubiläumswerk vorgestellt und der Öffentlichkeit übergeben.

Auch das benachbarte Emmental konnte auf seine 850jährige Geschichte zurückblicken, gestützt auf die gleiche Truber Urkunde vom 2. April 1139. Im unteren Emmental, in Oberburg, in Hasle und Rüegsau wurden eigene Heimatbücher ins Auge gefasst, weil diese Örtlichkeiten in der genannten Urkunde aufgeführt sind. Es wurde ein Gold- und Silbertaler «850 Jahre Emmental, 1139–1989» herausgegeben. Auf Veranlassung von Pfarrer Walter Leuenberger in Rüegsausachen sind auf den 15. August zwei Sonderstempel angefertigt worden: «850 Jahre Rüegsau» und «850 Jahre Rüegsbach».

Auch die Gemeinde Werthenstein jubilierte, weil sie seit 100 Jahren in den heutigen Grenzen besteht. Die Hundertjahrfeier der Gemeinde Werthenstein, die am 1. Januar 1989 eröffnet wurde, fand am Freitag, den 3. März, mit der Präsentation eines neuen Heimatbuches ihre Fortsetzung. In den verschiedenen Jubiläumsanlässen, die von der Gemeinde Werthenstein organisiert und durchgeführt wurden, ging es auch darum, die drei Gemeindeteile Schachen, Werthenstein und Wolhusen-Markt einander näherzubringen.

Im Dezember 1988 feierte die protestantische Gemeinde des oberen Amtes Entlebuch das 75jährige Bestehen der evangelisch-reformierten Kirche in Schüpfheim. Die in Schüpfheim lebenden protestantischen Familien konnten am 21. Dezember 1913 in der eigenen, neuerbauten Kirche ihren ersten Gottesdienst feiern. Die Geschichte der Schüpfheimer Kirche ist eng verknüpft mit der Geschichte des Protestantismus im Entlebuch. Im Jahre 1935 entstand eine eigene reformierte Kirchgemeinde mit Wohnsitz des Pfarrers in Escholzmatt.

Vor 50 Jahren, am 1. September 1939, hat der über Deutschland herrschende Diktator Adolf Hitler mit dem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Am 2. September 1939 fand in der Schweiz die allgemeine Mobilmachung statt. Die Generalmobilmachung ist wohl eines der wichtigsten Ereignisse in der Schweizergeschichte der letzten fünfzig Jahre. Die verschiedenen Diamantfeiern boten Anlass, um der Generation unserer Mütter, Väter und Grosseltern den wohlverdienten Dank abzustatten.

Es sind unserem Verein folgende Neuerscheinungen zugekommen: «100 Jahre Wasserversorgung Schüpfheim», Jubiläumsbroschüre von Dr. Walther Unternährer, Amtsgerichtspräsident, Schüpfheim; «Der Eysteg in Schüpfheim», geschichtliche Arbeit, verfasst auf dessen Einweihung von Charles Hurni, Postverwalter, Ruswil, erschienen im «Alpegruess» Nr. 23 vom Mittwoch, den 15. November 1989; Festbroschüre zur Entstehung des neuen Dorfzentrums in Hasle mit historischen Aufzeichnungen über die Dorf- und Gemeindegeschichte von Hasle, von Manfred Aregger, Nationalrat, Hasle.

Am Sonntag, den 3. Dezember, fand die übliche Herbstveranstaltung statt. Die Versammlung würdigte die Verdienste des verstorbenen ehemaligen Präsidenten des Historischen Vereins der V Orte, Dr. Hans Schnyder, Kriens, der am 26. Juli dieses Jahres im Alter von erst 61 Jahren gestorben war. Der Verstorbene war mit dem Entlebuch und mit unserem historischen Verein eng verbunden. Alfred Schmidt, Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Escholzmatt, referierte über Beziehungen zwischen dem katholischen Escholzmatter Pfarrer Franz Josef Stalder (1757–1833) und dem reformierten Pädagogen Heinrich Pestalozzi (1746–1827).

Pfarrer Stalder und Heinrich Pestalozzi sind zwei Männer der Aufklärungszeit. Sie gehörten der 1761 gegründeten Helvetischen Gesellschaft an. Daher ergaben sich Kontakte, welche der Referent mit zwei erhaltenen Briefen belegte, die Pfarrer Stalder dem befreundeten Pestalozzi schrieb. Der erste Brief aus dem Jahre 1809 befasst sich mit Bildungsfragen. Der zweite Brief vom 14. Juli 1814 ist ein Empfehlungsschreiben für den aus Escholzmatt stammenden Anton Vogel, der für die Weiterbildung im Pestalozzi-Institut empfohlen wurde. Der Referent erläuterte einige Aspekte der europäischen Geistesbewegung der Aufklärung. Er kam auch auf den Schangnauer Pfarrer Samuel Engimann (1748–1820), einen Zeitgenossen von Pfarrer Stalder, zu sprechen, der im Jahre 1796 mit seinem katholischen Kollegen Franz Xaver Schufelbühl im benachbarten Marbach die Lesegesellschaft Emmental/Entlebuch gründete. Auch Pfarrer Stalder wirkte in dieser Lesegesellschaft mit.

Als neue Mitglieder traten dem Historischen Verein des Entlebuchs bei: Dr. phil. nat. Thomas Kaufmann, Chemiker, Luzern; Willi Peter, dipl. Maschinen-Ing. ETH, Münsingen; Dr. med. Josef Schöpfer, Arzt für allgemeine Medizin, Escholzmatt; lic. iur. Peter Studer, Amtsstatthalter, Schüpfheim; Remo Tanner, Amtsschreiber, Hasle; Josef Bieri, pensionierter Posthalter, Littau; Jean Emmenegger, Pfarrer, Ebikon; Julius Krummenacher-Aregger, Maschinenkonstrukteur, Kriens.

Dr. Albert Bitzi

GESCHICHTSFREUNDE RUSWIL UND UMGEBUNG

An der Generalversammlung vom 24. Januar 1989 orientierte Vorstandsmitglied Pius Müller über seine Arbeit, die er in den letzten fünf Jahren im Pfarrarchiv Ruswil geleistet hat. In rund 800 Stunden hat er das Archiv systematisch geordnet und nach den Kriterien des Staatsarchivs ein Repertorium erstellt. In einem interessanten Diavortrag zeigte er die Schätze dieses bedeutenden Archivs, das von Familienforschern, Geschichtsstudenten und auch im Zuge der Kirchenrenovation rege benutzt wird.

Am 4. April sprach Dr. Franz Ehrler, Buttisholz, über den Plan Wahlen im Zweiten Weltkrieg, besser bekannt unter dem Namen «Anbauschlacht». Er korrigierte dabei einige gängige Klischees von der autarken Schweiz und zeigte anhand verschiedener offizieller Statistiken, wie die Schweiz trotz grösster Anstrengungen im wirtschaftlichen Bereich vom Ausland, besonders vom Dritten Reich, abhängig blieb und nur dank Gegenleistungen (zum Beispiel Waffen- und Munitionsexporte!) Saatgut und andere fürs Überleben wichtige Rohstoffe bis kurz vor dem Zusammenbruch Nazideutschlands von dort beziehen konnte.

Am 30. Mai führte Pfarrhelfer Franz Wey, Ruswil, seine Zuhörer anhand aufschlussreicher Dias in einem imaginären Spaziergang durch unsere Gemeinde und zeigte Kapellen, Helgenstöckli und Wegkreuze, Spiegelbilder tiefwurzelnder Volksfrömmigkeit.

Am Abend des 13. Juni sah man eine rund 30köpfige Schar geschichtlich interessierter Ruswiler und Ruswilerinnen vom untern Dorfplatz über die Dorfmitte zum Pfarrhof spazieren. In diesem Dorfbummel gaben die «Geschichtsfreunde» Neuzuzügern und auch alteingesessenen Ruswilern einen historischen Einblick in ihr Dorf, in sein Wachsen, sein Gewerbe, seine Bauten. Der von Lokalthistorikern und Fachleuten begleitete Spaziergang machte uns mit vielen interessanten und für die meisten Teilnehmer unbekanntem Einzelheiten des alten Marktfleckens und Handwerkerzentrums bekannt.

Am 10. September besuchten wir bei traditionell schönem Herbstwetter das Entlebucher Heimatmuseum in Schüpfheim und die Pfarrkirche, eine Schöpfung des uns Ruswilern bestbekanntesten Architekten Niklaus Purtschert. Wir freuten uns an den träfen Ausführungen des Museumsverwalters Franz Bieri und an der kompetenten kunsthistorischen Führung von Dr. Franz Hurni.

Den Reigen der Veranstaltungen schloss am 10. November der kurzweilige, lehrreiche Lichtbildervortrag von Dr. Michael Riedler vom Bildarchiv der Zentralbibliothek Luzern. Er zeigte auf eindrückliche Weise die Darstellungsarten von Landschaften und Örtlichkeiten der Innerschweiz von der ersten Abbildung Luzerns in der Chronik des Petermann Etterlin (um 1500) bis zu den kitschigen Postkarten der 30er Jahre unseres Jahrhunderts.

Mit unseren Veranstaltungen versuchen wir immer wieder, die verschiedensten Interessen zu berücksichtigen und anzusprechen. Wir dürfen auf ein treues und dankbares Publikum zählen, wenn auch der Besuch hie und da erfreulicher sein könnte.

Am 13. April und am 5. Dezember fanden in der Pfarrkirche, welche sich bekanntlich in einer Totalrenovation befindet, Besprechungen mit der Baukommission, dem Kantonsarchäologen Dr. Bill, dem Architekturbüro Spettig, einem Vertreter des Historischen Vereins der V Orte und einer Delegation der «Geschichtsfreunde» statt. Ziel war es, von den Verantwortlichen Hinweise auf den Umfang eventueller archäologischer Grabungen zu erhalten. Dabei zeigte es sich, dass die Kantonsarchäologie, wenn überhaupt, nur ganz gezielt Grabungen in kleinerem Umfange vornehmen wollte. Inzwischen ist man beim Ausheben eines Leitungsgrabens auf Gräber eines alten Friedhofes und auf Mauerreste der Vorgängerkirche und eines noch älteren Gotteshauses gestossen, was nun weit umfangreichere Grabungen zur Folge hat.

Am 6. Oktober konnte Vorstandsmitglied Kurt Lussi im Tropfsteinkeller Ruswil seine sagen- und volkskundliche Sammlung «Merkwürdiges aus Buholz» einer interessierten Öffentlichkeit vorstellen. Es ist verdienstvoll, dass hier wertvolles Erzählgut aus dem Volk in unermüdlichem Einsatz gesammelt und festgehalten wird, bevor es in unserer schnellebigen Zeit der Vergessenheit anheimfällt.

Der Präsident: Rudolf Gut

Trotz der gewaltigen Turbulenzen auf nationaler und internationaler Ebene darf das Vereinsjahr 1989 zu den eher ruhigen Jahren gezählt werden, in welchem alles seinen gewohnten Gang nahm.

Der Vorstand traf sich am 23. Februar zu einer Frühjahrs- und am 23. November zu einer Herbstsitzung; dazwischen lag die Generalversammlung vom 11. März 1989. Schon dies zeigt den ruhigen Lauf des Vereinsjahrs. Die Geschäfte der Generalversammlung, welche im Hotel Weisses Rössli in Göschenen stattfand, beschränkten sich auf die statutarischen Traktanden. Erstmals konnte der neue Höchststand von 502 Mitgliedern verzeichnet werden. Mit alt Chefarzt Dr. med. Edwin Muheim, Altdorf/Luzern/Mairengo, schied einer der prominentesten und aktivsten Geschichtsfreunde aus der Reihe des Urner Historischen Vereins.

Einmal mehr muss auf die Planung für die Erneuerung des Historischen Museums in Altdorf hingewiesen werden. Diese beinhaltet: die Restaurierung des Obergeschosses, die Neugestaltung des Aufganges vom Erdgeschoss ins Obergeschoss, die Sanierung der Aussenfassade und die Dachreparatur sowie die Erweiterung des Ausstellungstraktes zur Gewinnung von zusätzlichem Schau- und Lagerraum. Plan und Kostenberechnung konnten bereinigt werden: Es ist mit Aufwendungen von gegen 1,5 Millionen Franken zu rechnen. Der nächste Schritt ist die Mittelbeschaffung, und es ist geplant, das Historische Museum im Jahre 1992, in dem der Verein sein 100jähriges Bestehen feiern kann, im neuen Kleid präsentieren zu können.

Die zweite Hauptsäule der Vereinstätigkeit, nebst der Führung des Historischen Museums in Altdorf, ist die allzweijährliche Herausgabe des Historischen Neujahrsblattes Uri. Gegen Ende des Berichtsjahres konnte ein schöner, vielseitiger und interessanter Variaband publiziert werden. Dem Redaktor, Dr. phil. Hans Stadler, Vizepräsident des Vorstandes, gilt Dank und Anerkennung für seine ausgezeichnete Arbeit. Die relativ wenigen Retouren zeigen, dass der Band gut ankam.

Die traditionelle 23. Burgenfahrt entführte am Samstag, den 26. August 1989, eine frohgemute Teilnehmerschaft ins Elsass und brachte sie am Sonntag ebenso frohgelaunt wieder nach Hause. Es waren zwei erlebnisreiche Tage im schönen und interessanten Elsass mit dem Besuch verschiedener kirchlicher und profaner Sehenswürdigkeiten.

Dieser Bericht sei geschlossen mit einem herzlichen Dank an alle Vereinsmitglieder, Vorstandsmitglieder, Gönner und Sponsoren aus dem öffentlichen und privaten Bereich (insbesondere Regierungsrat Uri und Gemeinderat Altdorf) und an alle Freunde unserer heimatlichen Geschichte. Der Historische Verein Uri hofft, mit tatkräftiger Unterstützung aller uns wohlgesinnten Kräfte seine Aufgaben auch in Zukunft auf privater Basis erfüllen zu können.

Hans Muheim, Präsident

Zum dritten Mal in seiner 112jährigen Geschichte hielt der Historische Verein des Kantons Schwyz seine Jahresversammlung am 8. Dezember 1989 in Brunnen ab. 1927 hatte Martin Ochsner im «Rössli» über die «Schiffleutegesellschaft in Brunnen» gesprochen; 1938 hielt alt Landschreiber Franz Odermatt am gleichen Ort ein Referat über «Ritter Melchior Lussi und das Konzil von Trient». 1989 bot der «Waldstätterhof» rund 120 Geschichtsfreunden Gastrecht. Sr. Dr. Renata Pia Venzin, Heiligkreuzschwester von Ingenbohl und Lehrerin am Theresianum, sprach über «Mutter Maria Theresia Scherer und das Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz auf dem Hintergrund der Schweizergeschichte». Was sie den Zuhörern bot, war eindrucklich, gekonnt und von grossem Engagement für die grosse Frau von Ingenbohl und ihr Werk getragen. Sie stellte das Leben der ersten Frau Mutter im Blick auf die Vorgänge in der Schweiz und im Europa des 19. Jahrhunderts dar. Sr. M. Theresia führte das von P. Theodosius Florentini gesetzte Sozialprogramm weiter und rettete des Gründers Ruf vor der Welt, leitete den Schwesternorden zur hohen Blüte, war eine «rechte Armenmutter, aber auch eine Soldatenmutter». Ihr Kampf gegen die vom liberalen Staat geforderte konfessionslose Schule zwingt Respekt ab. Wenn ihr Wirken auch nicht überall die nötige Beachtung gefunden hat, so bewies sie doch, dass eine schlichte Frau bedeutsame und aktive Kräfte für Kirche und Heimat zu entwickeln weiss. Das Referat verdiente, gedruckt zu werden.

Der Vereinspräsident entwarf in kurzen Zügen ein Bild des Tagungsortes und beleuchtete das historische Wirken von Felix Donat Kyd, Theophil Fritz Wiget, Dr. Hermann Stieger und der Gebrüder Schoeck. Bei der Behandlung der Vereinsgeschäfte fanden die Abfassung des Protokolls und der Jahresbericht einhellig Zustimmung. Leider konnte die Edition der Schwyzer Jahrzeitbücher nicht so rasch verwirklicht werden, wie man ursprünglich angenommen hatte. Aber es wird werden. Der 18 verstorbenen Vereinsmitglieder gedachte man in einem kurzen, aber kräftigen Memento. 44 Neumitglieder durften in den HVKS aufgenommen werden. Der Präsident und die Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt.

An der Sitzung vom 10. Januar 1990 fand die Konstituierung statt: Präsident: Wernerkarl Kälin, Einsiedeln; Vizepräsident: Dr. Josef Wiget, Schwyz; Aktuar: Franz Wyrsh, Küssnacht am Rigi, gleichzeitig Vertreter des Bezirkes Küssnacht; Kassierin: Frau Monica Messerli-Beffa, Steinen; Mitglieder: lic. phil. Erwin Horat, Vertreter des Bezirkes Schwyz; Gustav Nigg, Vertreter des Bezirkes Gersau; Dr. Kaspar Michel, Vertreter des Bezirkes March; Hans Lienert, Vertreter des Bezirkes Einsiedeln; Dr. Paul Wyrsh, Vertreter des Bezirkes Höfe.

Grosse Ehre durfte Franz Wyrsh, Küssnacht, entgegennehmen. Er wurde in Würdigung seiner grossen Verdienste um den Verein (seit 1941 im Vorstand) und in Anerkennung seiner reichen Arbeit im Bereich der lokalen Geschichtsschreibung, insbesondere ob der Drucklegung der drei Bände «Quellen zur Geschichte der Landschaft Küssnacht am Rigi» und der Sorge um heimische Kunstwerke und Al-

tertümer, zum Ehrenmitglied erkoren. So zählt nun der HVKS vier lebende Ehrenmitglieder.

Die Aktiven des Vereins betrug Ende 1989 Fr. 69 153.—. So wird es möglich sein, die Vereinsziele, vor allem die Herausgabe der «Mitteilungen», zu gewährleisten.

Heft 81/1989 der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» enthält folgende Beiträge: Georges Descoedres und René Bacher: Archäologische Untersuchungen am Beinhaus in Morschach; Wernerkarl Kälin: Der «klösterreiche» Kanton Schwyz; Georges Descoedres: Mittelalterliche Dominikanerinnenkirchen in der Zentral- und Nordostschweiz; Fridolin Gasser: Das Zisterzienserinnenkloster in der Au zu Steinen; Hermann Bischofberger: Die Arbeiten der Orgelbauerfamilie Bossard von Baar im Kanton Schwyz II; Markus Bamert: Denkmalpflege im Kanton Schwyz 1988/89. Es ist ein gefreuter Band, der sich wohl an die früheren Hefte anschliesst.

56 Schwyzer Geschichtsfreunde folgten am 12. Mai 1990 der Einladung zur Kunst- und Geschichtsfahrt nach Stans und Engelberg. Am Nidwaldner Hauptort waltete Dr. Hansjakob Achermann, Buochs, als versierter Cicerone in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, im Beinhaus und im Rathaus. In Engelberg übernahm in lebenswürdiger Weise Stiftsarchivar P. Urban Hodel die Führung. Für seine Schwyzer Landsleute spielte P. Norbert Hegner auf der grossen Engelberger Orgel. Es war ein genussreicher Tag, voll schönster Eindrücke.

Es bleibt dem Berichterstatter zu danken: allen Vorstands- und Vereinsmitgliedern, den Behörden und Freunden und allen, die sich um die lokale Geschichtsschreibung bemühen.

Wernerkarl Kälin, Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

An der Jahresversammlung hielt Präsident F. Wyrsch einen Vortrag über «Bischof Jost von Silenen und die Politik im Wallis. Die Schenkung des Reliquiars 1489».

Das Heimatmuseum beim Kirchturm war gut besucht wie noch nie dank der Diaschau über Volksbräuche und der Burgkammer (Gesslerburg, Funde, Geschichte), welche eine Gruppe von Lehrern eingerichtet hat.

Der 25. Autorenabend fand am 30. November 1989 statt als Bücherausstellung, verbunden mit Kurzlesungen in Schule und Vortragssaal; er wurde beschickt von 25 männlichen und weiblichen Schriftstellern und organisiert von der Kulturkommission Küssnacht und dem Innerschweizer Schriftstellerverein.

Auf Weihnachten erschien Band 3 (1451–77) der «Quellen zur Geschichte der Landschaft Küssnacht am Rigi».

Franz Wyrsch

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN OBWALDEN

Die vollständige Restauration des Heimatmuseums ist nun abgeschlossen. Neben grosser Sachkenntnis und viel Einsatz hat Zita Wirz auch bewiesen, dass die gute Auswahl und Darstellung selbst eine Kunst ist, die sie perfekt beherrscht; ihr sei auch hier besonders gedankt. Die anschliessende wissenschaftliche Inventarisationsarbeit wurde weitergeführt. Von den vielen Sonderausstellungen des Museums sei hier nur auf die besonders eindrückliche Ausstellung der kleinen Andachtsbilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert (Spitzenhelgeli) verwiesen, die ein faszinierendes, leider vielenorts vergessenes Kulturgut zeigte. Dieser bedeutende und in seiner Grösse und Vielfalt einmalige Bestand konnte nun für das Museum erworben werden.

Von der grossen Anzahl von Vorträgen und Veranstaltungen sei auf den doppelt geführten Schriftlesekurs (mit A. Garovi/W. Studach), auf die Mithilfe zum 100-Jahr-Jubiläum der Pilatusbahn und auf die Exkursion nach Zug (Oswaldkirche/Burgmuseum/Waldmann-Ausstellung/Rathaus/Stadtrundgang) verwiesen.

Nach den Grabungen am Rengpass und am Brünigpassweg ob Lungern, die vorrömische Funde ergaben, wurde eine Nachgrabung in ungestörten Schichten der römischen Siedlung von Alpnach zur Bestimmung der Schichtenfolge durchgeführt. Alle Ergebnisse sollen nächstens publiziert werden. Die Arbeit von Daniel Rogger über die Entwicklungen in der Obwaldner Landwirtschaft des Spätmittelalters erschien als Heft 18 der Obwaldner Geschichtsblätter.

Die Generalversammlung vom 17. November 1989 gedachte unseres verstorbenen früheren Präsidenten (1972–1977) Dr. Franz Durrer. Der Mitgliederbestand erhöhte sich auf 806. In Anerkennung der grossen Forschungstätigkeit, darunter sechs Publikationen für die Obwaldner Geschichtsblätter, wurde Dr. Niklaus von Flüe, Beromünster, zum Ehrenmitglied ernannt.

André Fischer, Aktuar

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

Im Berichtsjahr konnte unser Verein ein kleines Jubiläum begehen: Er wurde 125jährig. Dies war zwar kein Anlass für grosse Festivitäten, immerhin aber Grund genug, um die Vereinsaktivitäten etwas reicher zu gestalten.

Im Februar/März organisierten wir zusammen mit der Leitung des Kollegiums einen vierteiligen Vortragszyklus über das Bauen in Nidwalden und in der Innerschweiz. Am 20. und 27. Februar referierte lic. phil. Edwin Huwyler, Sarnen, über das Nidwaldner Bauernhaus beziehungsweise seine Ausstattung, am 6. März sprach Dr. Christian Renfer, Zürich, über das Innerschweizer Herrenhaus und am 13. März dipl. Arch. Claus Niederberger, Oberdorf, zum Thema «Neues Bauen als Herausforderung».

Anlässlich der ordentlichen Jahresversammlung vom 5. Mai hielt Dr. Hansjakob Achermann, Buochs, einen Vortrag über die «Mittelalterliche Kirchenorganisation in Nidwalden». Prof. Dr. Ulrich im Hof referierte am 22. September über «Die französische Revolution und die Schweiz 1798 bis 1803». Während der Jubiläumsfeier vom 5. November sprach Hansjakob Achermann zum Thema «Nidwalden im Mittelalter».

Dreimal waren die Mitglieder zu Besichtigungen eingeladen: Am 1. Juli legte Hansjakob Achermann die Details zur Baugeschichte der spätbarock-klassizistischen Buochser Pfarrkirche vor und würdigte das Kulturdenkmal. Pfarrer Willy Gasser zeigte danach den Kirchenschatz und stieg mit den Teilnehmern in die luftige Höhe der Glockenstube hinauf; anschliessend spielte Hansjörg Birchler, Buochs, zur Beruhigung auf der Bossard-Orgel und erklärte die Besonderheiten des Instruments. Die Nachmittagsführung beschloss die Besichtigung des restaurierten «Blauhauses», wo uns die Eigentümer Anne-Marie und Michael Kohler noch einen kühlen Trunk servierten. – Die Burgenfahrt brachte uns für zwei Tage ins Tessin, in die einstigen Landvogteien Mendris, Bellenz und Blenio. Dabei bewunderten wir am 9. September im Mendrisiotto das frühchristliche Baptisterium und die Renaissance-Kirche in Riva San Vitale, dann das herrlich gelegene Städtchen Meride mit seinen prächtigen Häusern und der Kirche San Silvestro (Fresken von Giorgioli wie in Dallenwil) sowie das eindruckliche Vela-Museum in Ligornetto. Am 10. September standen die Besichtigung der Altstadt von Bellinzona und fakultativ der spätmittelalterlichen Burganlage Uri beziehungsweise der Renaissance-Fresken in Santa Maria delle Grazie auf dem Programm. Entscheiden mussten sich die rund 100 Teilnehmer auch am Nachmittag, ob sie lieber die Casa dei Lanfolti und die Tafelbilder des Nidwaldner Malers Melchior Wyrsh in der Kirche von Lottigna sehen wollten oder die romanische Negretinokirche in Leontica. – Architekt Hans Reinhard führte uns am 21. Oktober durch das Winkelriedhaus in Stans, das gegenwärtig restauriert wird. Anschaulich konnte er uns die Probleme aufzeigen, die mit einer solchen Wiederinstandstellung verbunden sind.

Die 10. Kaiser-Meisterschaft unter dem Patronat des Historischen Vereins fand am 17. März in Wolfenschiessen statt. Wieder fanden sich über 100 Wettstreiterinnen und Wettstreiter ein und massen sich in diesem uralten Kartenspiel.

Als Jubiläumsgabe wurde den Mitgliedern ein Fotokalender abgegeben. Die Aufnahmen stammen von Christof Hirtler, Altdorf, der Text von Edwin Huwyler. Der Kalender stiess auf unterschiedliche Begeisterung.

Den eigentlichen Jubiläumsakt führten wir am 5. November durch. Der Theatersaal des Kollegiums war voll besetzt, als unser Präsident, Ständerat Norbert Zumbühl, die letzten 25 Jahre der Vereinsgeschichte Revue passieren liess. Dabei konnte er eine illustre Gästeschar aus dem Kanton und den elf Gemeinden begrüßen. Der anschliessende Apéro bot Gelegenheit zum Gedankenaustausch, der beim Festmahl im Gasthof Engel fortgesetzt werden konnte. Ein kleines, aber gut gelungenes Fest.

Unser Verein zählte per Ende Jahr 1089 Mitglieder. Zu hoffen wäre, dass der Bestand 1990 auf 1100 anwachsen würde.

Hansjakob Achermann

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

An der Jahresversammlung vom 27. April 1989 trat Dr. Albert Müller vom Amt des Vereinspräsidenten zurück. Albert Müller hat den Verein während nicht weniger als elf Jahren geführt, durch intensive Mitgliederwerbung dafür gesorgt, dass heute über 600 Geschichtsfreunde dem Zuger Verein für Heimatgeschichte angehören, sich darum bemüht, das Interesse für Geschichte auch in den Gemeinden wachzuhalten, indem die Herbstversammlung immer wieder in einer anderen Zuger Gemeinde stattfand, und schliesslich unsere Publikationsreihe «Beiträge zur Zuger Geschichte» als tatkräftiger Förderer um nicht weniger als sechs Bände ergänzt. Albert Müller wurde an der Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten ernannt. Neu in den Vorstand wurde unser Stadtarchivar, Dr. Christian Raschle, gewählt, während der Schreibende das Amt des Vereinspräsidenten übernahm. Anlässlich der Generalversammlung sprach der junge Zuger Historiker Renato Morosoli zum Thema «Der Menzinger Geldhandel 1821–23». Er berichtete dabei vom Streit der Gemeinde Menzingen mit dem Kanton um eine grosse Geldsumme, die vom Wiener Kongress 1815 dem Kanton Zug zugesprochen worden war.

Am 2. September fand die Generalversammlung des Historischen Vereins der V Orte in Baar statt. Der Zuger Verein für Heimatgeschichte hat diesen Grossanlass, der, wie wir von Tagungsteilnehmern hören durften, sehr erfolgreich verlaufen ist, organisiert. Tagespräsident war Stände- und Regierungsrat Andreas Iten, der in einem bedenkenswerten Grusswort gewisse Züge neuester historischer Entwicklung im Zugerland nachzeichnete. Der Zürcher Staatsarchivar, Dr. Otto Sigg, der schon die auch in der Zuger Burg gezeigte Ausstellung zum Thema «Hans Waldmann» gestaltet hatte, sprach in seinem vielbeachteten Vortrag über den Zürcher Bürgermeister, der vor genau 500 Jahren zu Tode gekommen war. Dr. Sigg gab Einblick in die sozialen und gesellschaftlichen Zustände zur Zeit Waldmanns und zeigte dessen Bemühungen auf, die Eidgenossenschaft von einer allzu engen Bindung an Frankreich zu lösen und wieder vermehrt auf das Reich auszurichten. Die nachmittäglichen Führungen besorgten der kantonale Denkmalpfleger, Dr. Heinz Horat, in der St. Martinskirche in Baar und der Konservator des Museums, Dr. Rolf Keller, unterstützt von unserem Vorstandsmitglied, Dr. Christian Raschle, in der Waldmann-Ausstellung im Museum in der Burg Zug. Es bleibt die angenehme Aufgabe, den Behörden des Kantons und der Gemeinde Baar sowie den Referenten ganz herzlich für mancherlei Unterstützung zu danken, die sie dem V-Örtigen und damit auch uns anlässlich dieser Jahresversammlung gewährten.

Am 23. September nahm eine stattliche Zahl von Geschichtsfreunden an unserer Herbstexkursion ins Obwaldnerland teil. Dr. Angelo Garovi, der Obwaldner Staatsarchivar, führte uns dabei durch den Hexenturm, das Archiv des Landes Obwalden. Es dürfte für viele Zuger Geschichtsfreunde das erste Mal gewesen sein, dass sie Kostbarkeiten wie das berühmte «Weisse Buch» in Händen halten durften. Eine zweite Führung, die wir Fräulein Zita Wirz verdanken, zeigte uns die neu renovierte Pfarrkirche von Sarnen, die Hauptkirche des Obwaldnerlandes.

Unsere Herbstversammlung haben wir im letzten Jahr etwas anders gestaltet als üblich. Der Zuger Amateurfilmer Hans Steinmann-Kehl war nämlich mit dem Vorschlag an den Verein herangetreten, seinen neuesten Film «Verliebt in Zug» unter unserem Patronat aufführen zu lassen. Daher luden wir auf den 10. November zur Premiere in die Aula Loreto ein. Dr. Christian Raschle wies in einem einleitenden Kurzreferat auf einige Punkte der Zuger Stadtgeschichte hin, die im Film wieder Erwähnung fanden. Über 300 Interessenten waren an diesem Abend anwesend, was uns dazu veranlasste, eine Zweitauflührung, wieder unter dem Patronat des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, für den 2. März 1990 ins Auge zu fassen. Auch dieser Anlass war ein Erfolg, waren doch erneut über 120 Zuschauer zu zählen. Mit Filmen lernt man sehen. Und wenn wir dabei gelernt haben, bekannt Scheinendes einmal genauer anzusehen und dabei Neues zu entdecken, dann hat dieser Film seinen Zweck mehr als erfüllt.

Unser Ehrenmitglied Dr. Josef Speck hält als Präsident der Kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission deren Tätigkeit unter anderem wie folgt fest:

«Einmal mehr hatte sich die Kommission zum Projekt einer Gesamtmelioration der Allmig Unterägeri zu äussern. Die schwerwiegenden Bedenken gegen dieses Grossprojekt haben eher noch zugenommen. Man muss sich ernstlich fragen, ob derartige Eingriffe in eine naturnahe Landschaft angesichts der landwirtschaftlichen Überproduktion noch verantwortbar sind. Selbst unter dem blossen Gesichtspunkt nüchterner Kosten/Nutzen-Analyse sind solche Vorhaben fragwürdig.

Zu einem «Dauerbrenner» scheint auch das Konzessionsgesuch des Wasserski-Clubs Cham für eine Sprungschanze und Slalomanlage in der Chamerbucht zu werden. In Gutheissung der Beschwerde aus Naturschutzkreisen hat das Bundesgericht festgestellt, dass das Konzessionsgesuch der Bewilligungspflicht im Sinne von Art. 22 beziehungsweise 24 des Raumplanungsgesetzes unterliegt und die ganze Angelegenheit zur Neuurteilung an das Verwaltungsgericht zurückgewiesen. Die NHK hielt an den bereits in früheren Stellungnahmen geäusserten Argumenten gegen die Konzessionserteilung vollumfänglich fest.

Von besonderer Bedeutung für das künftige Wirken der NHK wird das neue Denkmalschutzgesetz sein, zu dessen Entwurf sie Stellung nehmen konnte. Darin wird vorgeschlagen, den Ortsbild- und Kulturdenkmalschutz der Direktion des Innern zu unterstellen und eine siebengliedrige Denkmalschutzkommission ins Leben zu rufen. Es wird also im Aufgabenbereich der NHK eine gewisse Entlastung eintreten. Trotzdem ist vorgesehen, deren Mitgliederzahl von fünf auf sieben zu erhöhen, um der gestiegenen Bedeutung des Landschaftsschutzes Rechnung zu tragen und die Stellung der Kommission fachlich und institutionell zu verstärken.»

Zu gedenken haben wir an dieser Stelle unseres im letzten Sommer im Alter von 88 Jahren verstorbenen Ehrenmitglieds Dr. Eugen Gruber-Manser, der sein langes Leben zum grossen Teil der Erforschung der Zuger Heimatgeschichte gewidmet hat. Eugen Gruber hat zusammen mit Ernst Zumbach und Albert Iten das Zuger Urkundenbuch bearbeitet und herausgegeben, dazu die Rechtsquellen des Kantons Zug in zwei Bänden, beides unentbehrliche Grundlagenwerke für die Forschung.

Weiter sei erinnert an die «Geschichte von Rebstein», «Die Jahrzeitbücher von St. Michael in Zug», «Die Geschichte von Cham», die Herausgabe der Chronik von Petermann Etterlin im Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, «Die Geschichte von Frauenthal», die «Geschichte des Kantons Zug» und an zahllose grössere und kleinere Aufsätze, die im Band «Die Zuger Historiographen» verzeichnet sind. Eugen Gruber, dessen Lebenswerk mit dem Kulturpreis der Innerschweiz gewürdigt wurde, hinterlässt eine Lücke, die seine Nachfolger im Geschichtshandwerk kaum je werden füllen können.

Zum Schluss ist zu danken: der Regierung des Kantons Zug, der Stadt Zug und den zugerischen Gemeinden, den Korporationen und Bürgergemeinden, auf die wir immer zählen durften, Fräulein Trütsch, unserer langjährigen Rechnungsführerin, Frau Kuipers, die für die Mutationen und den Versand unserer Post zuständig ist, meinen Kollegen im Vorstand, die mit Anregungen und tatkräftiger Mithilfe stets zur Stelle waren, und unseren Vereinsmitgliedern, ohne deren Interesse und finanzielle Unterstützung unsere Tätigkeit überhaupt nicht möglich wäre.

Der Präsident: Peter Ott